



Kanton Zürich  
Bildungsdirektion

# Schulblatt

5/2023

**Schreiben**  
Eine Kompetenz  
mit vielen Facetten

## **Individuelle Projektarbeit**

Sieben Fuchstatzen für  
sieben Arbeitsschritte

## **Fakt oder Fake?**

Wie Gymischüler  
den Umgang  
mit Medien üben

## **Tag der Nach- wuchsförderung**

Pilotprojekt  
zur Förderung der  
Berufsbildung



## Magazin

4

### Kommentar

Bildungsdirektorin Silvia Steiner über die Handschrift

5

### Im Lehrerzimmer

MNG Rämibühl

6

### Weihnachten

23 Kinderzeichnungen

8

### Persönlich

Valentina Herzog unterrichtet ukrainische Geflüchtete

11

### Meine Schulzeit

«Tschugger» David Constantin

## Fokus: Schreiben

14

### Im Gespräch

Schreibdidaktiker Maik Philipp über Schreibförderung, Planungsstrategien und ChatGPT

17

### Stimmen aus der Praxis

Vier Lehrpersonen aus Primar-, Sekundar-, Mittel- und Berufsfachschule erzählen vom Schreiben auf ihrer Stufe

## Volksschule

24

### Interview

Miriam Compagnoni über die Folgen der Schulschliessungen während der Pandemie

26

### Stafette

Die Primarschule Ellikon an der Thur setzt auf individuelle Projektarbeiten

29

### In Kürze

## Wichtige Adressen

**Bildungsdirektion:** [www.zh.ch/bi](http://www.zh.ch/bi) **Generalsekretariat:** 043 259 23 09  
**Bildungsplanung:** 043 259 53 50 **Volksschulamt:** 043 259 22 51  
**Mittelschul- und Berufsbildungsamt:** 043 259 78 51 **Amt für Jugend und Berufsberatung:** 043 259 96 01 **Lehrmittelverlag Zürich:** 044 465 85 85 **Fachstelle für Schulbeurteilung:** 043 259 79 00 **Bildungsratsbeschlüsse:** [www.zh.ch/bi](http://www.zh.ch/bi) > Bildungsrat **Regierungsratsbeschlüsse:** [www.zh.ch](http://www.zh.ch) > Organisation > Regierungsrat > Aufgaben und Beschlüsse

Titelbild: **Sabina Bobst**

## Impressum Nr. 5/2023, 8.12.2023

**Herausgeberin:** Bildungsdirektion Kanton Zürich, Walcheplatz 2, 8090 Zürich **Erscheinungsweise:** fünfmal jährlich, 138. Jahrgang, Auflage: 17 400 Ex. **Redaktion:** [jacqueline.olivier@bi.zh.ch](mailto:jacqueline.olivier@bi.zh.ch), 043 259 23 07; Sekretariat [schulblatt@bi.zh.ch](mailto:schulblatt@bi.zh.ch), 043 259 23 09 **Abonnement:** Lehrpersonen einer öffentlichen Schule im Kanton Zürich können das «Schulblatt» in ihrem Schulhaus gratis beziehen (Bestellwunsch an die Schulleitung). Bestellung des «Schulblatts» an Privatadresse sowie Abonnemente für weitere Interessierte: [abonnemente@staempfli.com](mailto:abonnemente@staempfli.com), 031 300 62 52 (Fr. 40.– pro Jahr) **Online:** [www.zh.ch/schulblatt](http://www.zh.ch/schulblatt) **Gestaltung:** [www.bueroz.ch](http://www.bueroz.ch) **Druck:** [www.staempfli.com](http://www.staempfli.com) **Inserate:** [mediavermarktung@staempfli.com](mailto:mediavermarktung@staempfli.com), 031 300 63 87 **Redaktions- und Inserateschluss nächste Ausgabe:** 1.2.2024 **Das nächste «Schulblatt» erscheint am:** 1.3.2024



## Weiterbildungsangebote

Unter den nachfolgenden Links finden Sie zahlreiche Schulungs- und Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen, Fachlehrpersonen, Schulbehörden und Schulleitende: **Volksschulamt:** [www.zh.ch/bi](http://www.zh.ch/bi) > Volksschulamt > Aus- und Weiterbildungen **Pädagogische Hochschule Zürich:** [www.phzh.ch](http://www.phzh.ch) > Weiterbildung **Unterstrass.edu:** [www.unterstrass.edu](http://www.unterstrass.edu) **UZH/ETH Zürich:** [www.webpalette.ch](http://www.webpalette.ch) > Sekundarstufe II > Gymnasium > UZH und ETH Zürich, Maturitätsschulen **HfH – Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich:** [www.hfh.ch](http://www.hfh.ch) > Weiterbildung **ZAL – Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen des Kantons Zürich:** [www.zal.ch](http://www.zal.ch) > Kurse **EB Zürich, Kantonale Berufsschule für Weiterbildung:** [www.eb-zuerich.ch](http://www.eb-zuerich.ch) **ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Soziale Arbeit:** [www.zhaw.ch/sozialearbeit](http://www.zhaw.ch/sozialearbeit) > Weiterbildung > Weiterbildung nach Thema > Kindheit, Jugend und Familie



36



39

## Mittelschule

**30 Ehemaligenbefragung**  
Gute Noten für die Gymnasien trotz kleiner Abstriche

**32 Digitale Unterrichtsprojekte**  
Seriöser Journalismus und Fake News als Unterrichtsstoff

**35 In Kürze**

## Berufsbildung

**36 Berufsbildungsforen**  
Unterwegs am ersten Tag der Nachwuchsförderung

**39 Berufslehre heute**  
Laborantin EFZ

**41 In Kürze**

**43 Amtliches**

**48 Schule+Kultur**

**50 Agenda**

# Editorial

Jacqueline Olivier



Wir alle tun es: schreiben. Wir halten Dinge schriftlich fest, die zu erledigen sind, verschicken Chatnachrichten übers Handy an unsere Freunde, kommunizieren per E-Mail von Büro zu Büro. Schreiben ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Für Kinder und Jugendliche ist es dies hingegen nicht, sie müssen Buchstaben, Rechtschreibung, Satzbildung, Textaufbau und vieles mehr in einem langwierigen Prozess lernen. Der Erwerb von Schreibkompetenz dauere im Grunde ein Leben lang, sagt der Schreibdidaktiker im Gespräch in unserem aktuellen Fokus. Ausserdem erzählen Lehrpersonen verschiedener Schulstufen, was und wie in ihrem Unterricht geschrieben wird und wie sie ihre Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen können.

Schreiben Sie noch Weihnachtskarten? Schulkinder haben für die diesjährige Weihnachtskarte von Bildungsdirektorin Silvia Steiner zu Papier und Buntstiften gegriffen. Wir veröffentlichen ihre eingesandten Werke als farbenfrohe Einstimmung auf die Festtage, für die ich Ihnen alles Gute wünsche. ■

# Die Handschrift im digitalen Zeitalter

von Silvia Steiner, Bildungsdirektorin



Wer regelmässig Tram oder S-Bahn fährt, kann es bezeugen. Junge Menschen schauen nicht nur ständig auf ihr Mobiltelefon, sie tippen auch, was ihre Daumen halten. Mit den digitalen Vernetzungsmöglichkeiten verfassen wir heute privat und beruflich mehr Texte als je zuvor.

Das ist zwar erfreulich. Aber auch im digitalen Zeitalter will das Schreiben von Hand gelernt sein. Und das ist oft mit Anstrengung verbunden. Vielleicht erinnern Sie sich noch an Ihre ersten Schuljahre. Wie lange es dauerte, bis die Klasse alle Buchstaben auseinanderhalten und erste Wörter bilden konnte. Und wie lange geübt werden musste, bis man die mühsam erlernten Buchstaben dann auch – zunächst mit krakeliger Schrift – zu Papier brachte. Die Entwicklung der persönlichen Handschrift, unseres «Markenzeichens», nahm Jahre in Anspruch. Trotzdem spricht vieles dafür, dass es sich auch heute noch lohnt, von Hand schreiben zu lernen.

Beim Schreiben trainieren die Kinder präzise Bewegungen des Handgelenks und der einzelnen Finger. Sie lernen – und

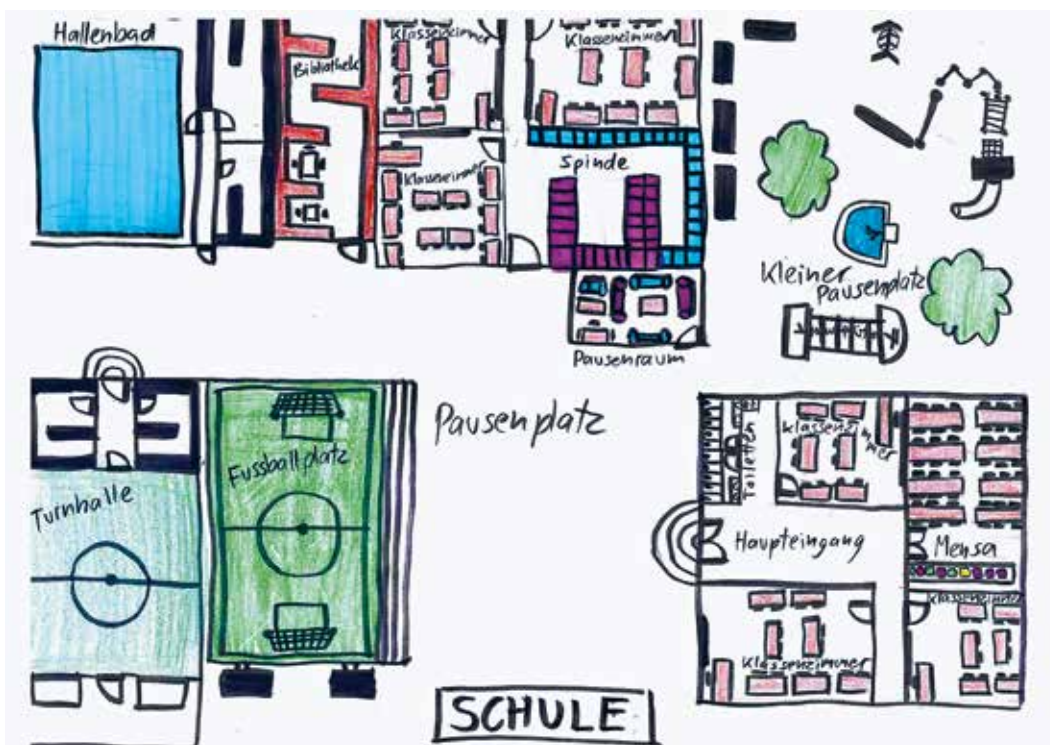
dafür braucht es viel Konzentration und Ausdauer –, den Stift so zu halten, dass sie flüssig schreiben können und nicht zu schnell ermüden. Die Entwicklung der Feinmotorik ist nicht nur für die Schule und den Alltag von Bedeutung, sondern auch für die berufliche Zukunft.

Der Einsatz der Handschrift anstelle der Computerschrift kann sogar das Lernen begünstigen. Das zeigen die Ergeb-

nisse einer Studie mit Studierenden. Da die Hand zu langsam ist, um alles Gehörte mitzuschreiben, muss man beim Notieren eine Auswahl treffen. Diese erste Verarbeitung macht es möglich, dass der Lernstoff später besser abgerufen werden kann.

Im Übrigen ist ein handschriftlich verfasster Gruss, sei es in Form einer Postkarte oder einer Glückwunschkarte, nicht antiquiert, sondern ein Zeichen der persönlichen Wertschätzung. Am nächsten Wochenende werde ich deshalb für einmal den Computer links liegen lassen und den Füller zücken. Bei mir steht, wie immer im Dezember, das Schreiben der Weihnachtskarten an. Das Bild für die Karte stammt übrigens aus einer Zürcher Primarschule, die uns verschiedene Zeichnungen geschickt hat. Ich habe mich sehr gefreut, dass diese Schüler und Schülerinnen eigens für uns ihre Malutensilien hervorgeholt und für uns gemalt haben. Zeichnen fördert die Feinmotorik übrigens auch. Alle Bilder zeigen wir Ihnen auf Seite 6. ■

Von Hand schreiben fördert das Denken.

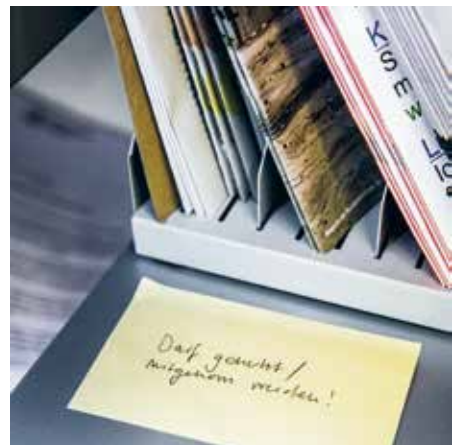


**Mein Traumschulhaus**  
Jasmin (12),  
6. Klasse,  
Schule Horgen

# Im Lehrerzimmer MNG Rämibühl, Zürich

Zwischen Beton und Natur

Fotos: **Stephan Rappo**

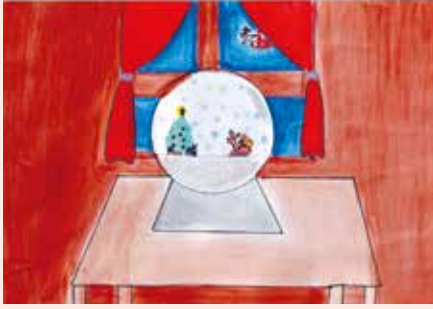


**Buntsteinputzboden**, olivgrüne Wand, Betondecke und eine hohe Glasfensterfront, die den Blick in den herbstlichen Park freigibt – dies sind die baulichen Merkmale des Lehrerzimmers am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium (MNG) Rämibühl. **Beliebter Treffpunkt** ist der grosse Hochtisch. **Der informelle Austausch** zwischen den Lektionen sei wichtig, sagt Rektorin Susanne Kalt. **Als Begegnungs- und Arbeitsort** dient der Raum. **Der lange, mit knapp 20 Stühlen gesäumte Tisch** wird oft zum Vorbereiten und Korrigieren genutzt. **Rund 130 Lehrpersonen** sind am MNG im Einsatz. **Wie Hängeregister** sind ihre persönlichen Fächer über zwei Wände hinweg auf Hüfthöhe in einem Regal angeordnet. **Knapp 1000 Schülerinnen und Schüler** besuchen das Gymnasium im Hochschulquartier. **Eine starke soziale Durchmischung** und ein grosses geografisches Einzugsgebiet zählen zu den Besonderheiten des MNG. **Grund dafür** ist die mathematisch-naturwissenschaftliche Ausrichtung des Gymnasiums. **Das Label «MINT aktives Gymnasium»** trägt die Schule seit 2021. **Die Akademie der Naturwissenschaften** vergibt es an Gymnasien in der Schweiz und Liechtenstein, die sich besonders für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik einsetzen. [lg]

# Farbenfrohe Grüsse für die Festtage

Es hat Tradition: Jedes Jahr verschickt Bildungsdirektorin Silvia Steiner eine Weihnachtskarte, die von einem Kind gemalt wurde. Dieses Jahr haben Mittelstufenschülerinnen und -schüler der Schule Bühl in Zürich eine ganze Palette kunstvoller Werke geschaffen. Für die Karte konnte nur eines verwendet werden, doch auf dieser Doppelseite haben alle Platz.





# Von Geochemie zu Robotik

Als Wissenschaftlerin hat Valentina Herzog gern experimentiert. Heute arbeitet die gebürtige Russin als Lehrerin – auch mit jugendlichen Geflüchteten aus der Ukraine.

Text: **Jacqueline Olivier** Foto: **Stephan Rappo**

«Das sind die Augen, da können wir zwei Fühler aufsetzen und jetzt noch Beine montieren – nein, Räder sind vielleicht besser.» Valentina Herzog sitzt vor ihrem aufgeklappten Laptop in einem leeren Schulzimmer an der EB Zürich. Daneben steht eine gelbe Box mit allerlei Kleinteilen – lauter Lego. Daraus baut die Lehrerin einen Mini-Roboter zusammen, um zu demonstrieren, wie ihre Schülerinnen und Schüler mit dem Material und ihrer eigenen Fantasie ein solches «Kerlchen» kreieren und es so programmieren können, dass es die gewünschten Drehungen und Wendungen ausführt. «Ich bin Fan von Lego», sagt sie, «man lernt damit zu programmieren, ohne es zu merken.»

Valentina Herzog ist gebürtige Russin und von Haus aus Geochemikerin. In den letzten eineinhalb Jahren hat sie an der EB Zürich zahlreiche jugendliche Geflüchtete aus der Ukraine in Mathematik und Informatik unterrichtet, im eigens für diese jungen Leute konzipierten Bildungsangebot «Start! 4U». Weil sie etwas für die Opfer des russischen Angriffskriegs tun wollte – dieses Kriegs, den sie aus tiefstem Herzen ablehnt.

## Doktorat in der Schweiz

In die Schweiz gekommen ist die heute 48-Jährige vor 25 Jahren als junge Doktorandin. In Moskau, wo sie geboren und aufgewachsen ist, hatte sie Geologie und Chemie studiert. Sie habe Chemikerin werden wollen wie ihre Mutter, erzählt sie. «Chemie ist ein bisschen wie Zauberei, das hat mich fasziniert.» Doch nachdem eine Kollegin ihrer Mutter gestorben war, weil sie mit giftigen Stoffen hantiert hatte, hat sich Valentina Herzog umentschieden. Die Geochemie bezeichnet sie als «sehr romantische» Wissenschaft, für die man viel in der freien Natur unterwegs sei.

Schon nach ihrem ersten Jahr an der ETH war für sie klar, dass sie nicht nach Russland zurückkehren würde. In der Hochschulgemeinschaft fühlte sie sich

wohl, ihr gefielen die weitgehende Selbstständigkeit und das experimentelle Arbeiten. «Dafür muss man auch international tätig sein; ich war in Ontario, in London, das war eine spannende Zeit.» Gegen Ende ihres Doktorats, wieder in der Schweiz, lernte sie ihren heutigen Mann kennen und konnte schon bald an der ETH in einem auf fünf Jahre beschränkten Programm für junge Forscherinnen und Forscher erste berufliche Erfahrungen sammeln. Weiter ging es zur EMPA, wo sie als Projektleiterin tätig war. Als sie 2014 Mutter von Zwillingen wurde, nahm sie eine Auszeit, denn in der Wissenschaft Teilzeit zu arbeiten, sei schwierig.

Inzwischen ist Valentina Herzog längst Schweizer Bürgerin. Lehrerin wurde sie schliesslich aus Zufall. Als ihre Kinder im Kindergarten aufhörten, mit ihr in ihrer Muttersprache zu sprechen, suchte sie für die beiden eine russische Schule. Dort wiederum suchte man eine Lehrperson für Naturwissenschaften. «So begann ich, zu unterrichten, was mir sehr gefiel. Ich habe mit den Kindern jede Woche neue Experimente gemacht.» Mit der Zeit unterrichtete sie weitere Fächer und absolvierte parallel dazu eine Ausbildung als Lehrerin für Heimatliche Sprache und Kultur (HSK). Doch die russische Schule erwies sich als sehr systemtreu, was ihr zusehends Unbehagen bereitete, ebenso wie die Entwicklung in Russland selbst. Als am 24. Februar 2022 die ersten russischen Bomben auf Kiew und andere ukrainische Städte fielen, war sie erschüttert. Ihre erste Reaktion: «Ich habe mich geniert, Russisch zu sprechen.» Und sie meldete sich bei der Hotline, über die die Einsätze jener Menschen, die den vielen Flüchtlingen helfen wollten, koordiniert wurden. Da sie schon seit ein paar Jahren Robotik-Kurse für Kinder in zwei Zürcher Gemeinschaftszentren anbietet, war ihr erster Gedanke, etwas Ähnliches für Kinder in den Asylzentren aufzubauen. Stattdessen kam sie an die EB Zürich.

Wie haben die jungen Geflüchteten auf sie, die russische Lehrerin, reagiert? Sie habe gleich in der ersten Unterrichtsstunde zwei klare Ansagen gemacht, lautet die Antwort: «Erstens: Ich bin hier, weil ich gegen diesen Krieg bin. Und zweitens: Ich bin nicht einfach als Lehrerin hier, sondern weil es mir wichtig ist, dass ihr eine Zukunft habt.» Die Jugendlichen hätten sich darüber sehr gefreut. Und dass sie ihnen vor allem zu Beginn vieles auf Russisch erklären konnte, habe für die Jugendlichen manches vereinfacht.

## Immer mit vollem Engagement

Am Anfang musste Valentina Herzog vieles ausprobieren und aufbauen. Schnell hat sie gemerkt, dass sie aufgrund der ganz unterschiedlichen Vorkenntnisse ihrer Schülerinnen und Schüler stark differenzieren muss. Natürlich arbeitet sie auch hier oft und gern mit Lego. Den jungen Leuten mache dies Spass. Gleichzeitig hat sie ein spezielles Konzept entwickelt: 100 deutsche Wörter pro Woche, die sie im Unterricht kennenlernen, müssen ihre Schüler notieren und lernen. Nach dem zehnwöchigen Programm, das sie an der EB absolvieren, beherrschen sie so 1000 Wörter. «Das können sie in ihrem CV angeben, wenn sie eine Anschlusslösung suchen.»

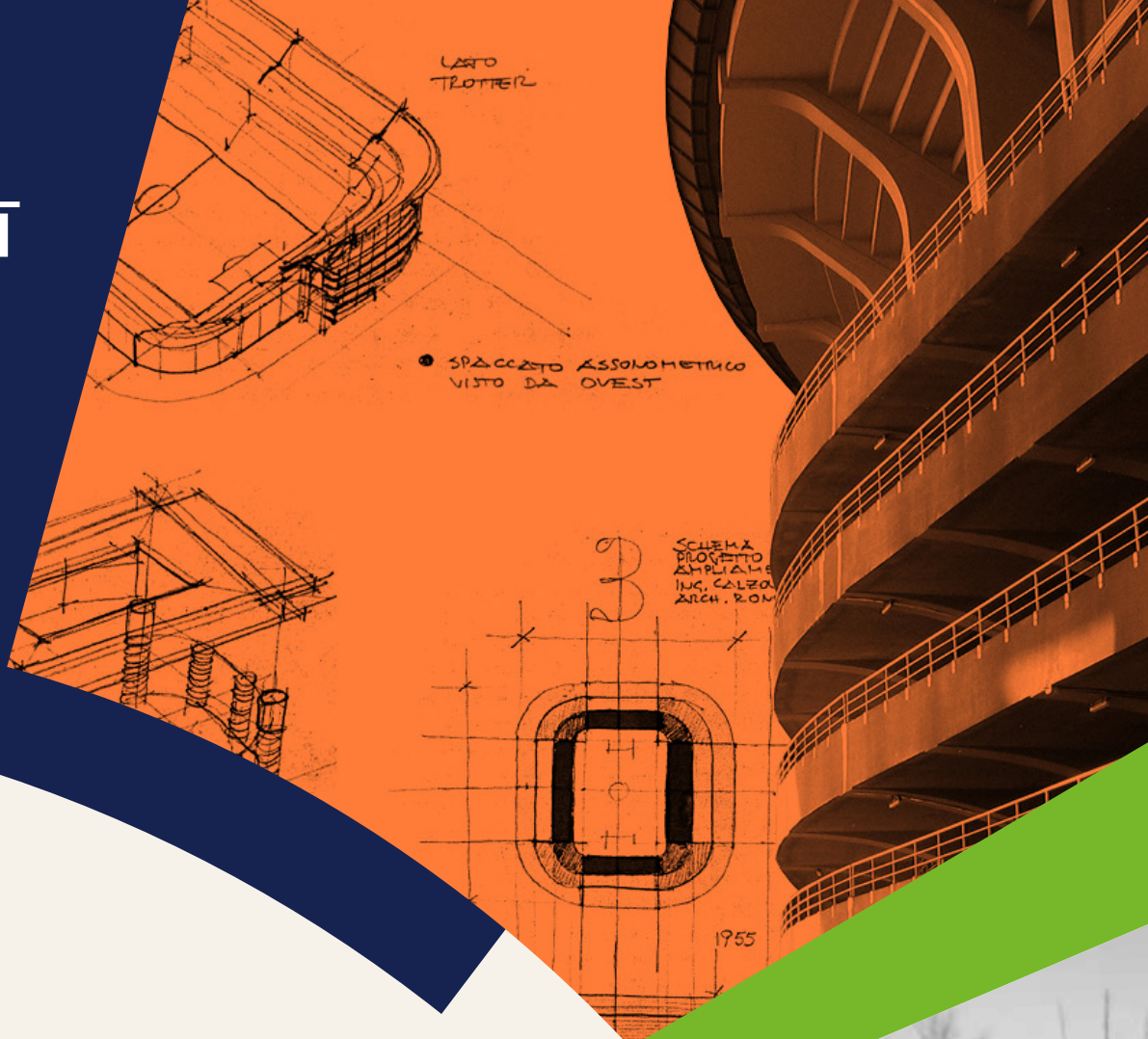
Inzwischen sind die Jugendlichen aus der Ukraine nicht mehr unter sich. Da nicht mehr viele hier ankommen, wurden auch Geflüchtete aus anderen Ländern ins Programm aufgenommen. Und Valentina Herzog hat kein fixes Pensum mehr, sondern übernimmt nur noch Stellvertretungen. Im Sommer hat sie eine Stelle als Seklehrerin in Zürich Affoltern angetreten, wo sie Mathematik, Natur und Technik, Geografie und Bildnerisches Gestalten unterrichtet. Nächstes Jahr möchte sie die Ausbildung für Quereinsteigende an der Pädagogischen Hochschule Zürich beginnen. Manchmal vermisse sie zwar die wissenschaftliche Arbeit, sagt sie, «aber jetzt bin ich Lehrerin, und wenn ich etwas mache, dann mit vollem Engagement». Ausserdem: Wenn sie 30 Jugendlichen helfen könne, eine gute Lehrstelle zu finden, oder den ukrainischen Geflüchteten, sich eine Zukunft aufzubauen, sei dies viel wichtiger für die Gesellschaft als die Wissenschaft.

Nach wie vor unterstützen sie und ihr Mann Geflüchtete, wo sie können, und zählen mittlerweile etliche davon zu ihren Freunden. Da sie sich für die Ausbildung von Hunden interessiert, erzog Valentina Herzog auch einen Hund einer Flüchtlingsfamilie. Ausserdem tanzt sie gern, in den Herbstferien hat sie einen Salsa-Kurs besucht. Auch sonst ist sie sportlich aktiv, hat in ihrer Jugend viele Sportarten ausprobiert. «Ich habe so viele Interessen», fasst sie zusammen, «ich brenne immer für das, was ich gerade tu.» ■





Mit Lego lerne man zu programmieren, ohne es zu merken, sagt Valentina Herzog. Davon profitieren auch die Geflüchteten in ihrem Unterricht an der EB Zürich.



# PIONIER\*INNEN AUF DER SPUR

**ENTDECKE, WIE FUSSBALL  
DIE GESELLSCHAFT PRÄGT**

**WORKSHOP: «SCHLAFENDE RIESEN»**

Fussballstadien und ihr Platz  
in der Gesellschaft  
ab 6. Klasse (90min)

**WORKSHOP: «AUS DEM KORSETT,  
IN DEN SPORT-BH»**

Die Rolle des Frauenfußballs in der  
Emanzipation der Frau  
ab der Sekundarstufe (90min)



**INFOS UND  
ANMELDUNG HIER**

# «Pause ist kein Fach, oder?»

Fünf Fragen an David Constantin, Schauspieler, Autor und Regisseur

**Welche Schulreise ist Ihnen speziell in Erinnerung und warum?**

Da gibt es so viele schöne Erinnerungen. Ich weiss beispielsweise noch, dass die gemeinsame Hin- und Rückreise mit dem Bus für mich jeweils ein Highlight war. Wir durften im Bus immer ans Mikrofon und Witze erzählen. Das waren so lustige Busfahrten. Aber auch die Skilager mit Unterkunft im Luftschutzbunker in Leukerbad bleiben mir immer in Erinnerung.

**Welche Lehrperson werden Sie nie vergessen?**

Es ist eine Lehrperson, die mich und auch ein paar andere Schülerinnen und Schüler sehr schlecht behandelt hat. Sie hat mich sehr verunsichert und liess mich oft an mir zweifeln. Doch ich bin an dieser Lehrperson auch gewachsen und habe dadurch viel gelernt. Ich würde meinem früheren Ich gerne mehr Mut zusprechen.

**Welches war Ihr liebstes Fach und weshalb?**

Es waren die Fächer, in denen ich mich kreativ und gestalterisch ausdrücken konnte. Dazu gehörten vor allem Bildnerisches Gestalten, Musik oder Sport. Auch die Pause fand ich immer super. Aber das ist ja glaube ich immer noch kein Fach, oder? Auch Geschichten schreiben fand ich sehr spannend. Damals habe ich mich leider noch nicht so getraut, meine Kreativität in Geschichten und Texten auszuleben.

**Was haben Sie in der Schule fürs Leben gelernt?**

Dass ein Rückschlag auch was Gutes sein kann. Ich habe den Matura-Abschluss beim ersten Mal nicht bestanden – wäre aber schon für ein Medizin-Studium an-

gemeldet gewesen. Etwas mehr Zeit und mehrere Umwege haben mich auf meinen richtigen Weg gebracht und ich habe angefangen, Filme zu machen.

**Was hat Ihnen in der Schule gar nicht gefallen?**

Die Prüfungen. Ich war immer einer der langsameren und habe mir zu viel Zeit für die einzelnen Aufgaben genommen. Gerade weil ich dabei auch immer wieder geträumt habe und mit meinen Gedanken abgeschweift bin, schaffte ich es praktisch nie, bei den Prüfungen zu den letzten Aufgaben durchzukommen. Eine Lehrperson in der Primar hat mir deshalb auch mal gesagt, ich dürfe dann den Schnellzug nicht verpassen, wenn ich nach Brig ins Gymnasium wolle. Das ist mir geblieben. Vielleicht werde ich diese Lehrperson dann mal mit meinem Ferrari besuchen.



Foto: SRF/Dominic Steinmann

**David Constantin (39)**, aufgewachsen in Salgesch VS, spielt in der Polizeiserie «Tschugger» den Polizisten Bax und führt auch Regie. Schon während seiner Schulzeit drehte er mit Freunden Videos und besuchte nach dem Gymnasium in Brig eine Filmschule in New York. Später studierte er Betriebswirtschaft an der Berner Fachhochschule. Vor «Tschugger» hat David Constantin vorwiegend Werbefilme gedreht. Für «Tschugger» gewann er im Mai 2023 den Prix Walo in den Kategorien «Bester Schauspieler» und «Beste TV-Produktion». David Constantin lebt heute in Zürich.

## Bildungs-Slang

Ruedi Widmer, Cartoonist, interpretiert Begriffe aus Bildung und Schule – diesmal: Hybrider Unterricht





# Schreiben

**Fotos:** Die Fotografin Sabina Bobst hat einer 1. Klasse der Schule Kolbenacker in Zürich beim Schreiben zugeschaut.



# «Das Schreiben, um zu lernen, hat grosses Potenzial»

Schreiben ist etwas vom Ersten, was Kinder in der Schule lernen. Doch wie funktioniert das eigentlich? Welche Bedeutung hat das Schreiben von Hand und wie verändern digitale Technologien den Schreibprozess? Antworten von Maik Philipp, Professor für Schreibdidaktik.

Interview: **Jacqueline Olivier** Foto: **Sabina Bobst**

## Sie sind Schreibdidaktiker – womit beschäftigen Sie sich?

Als Schreibdidaktiker beschäftige ich mich mit der Frage, wie kompetente Schreibenden und Schreiber entstehen, welche Einflussfaktoren es gibt und wie diese Faktoren zusammenspielen. Oder anders gesagt: Wie entsteht aus der Gemengelage von sozialen, individuellen und schulischen Faktoren im Idealfall eine gut, gern, viel schreibende Person, die fähig ist, unterschiedliche Schreibenanlässe souverän zu meistern?

**Was bedeutet denn «kompetente Schreiberinnen und Schreiber» genau?** Grundsätzlich gilt: Kompetenzen sind immer an einen Kontext gebunden. Was als kompetent gilt und ausreicht oder nicht ausreicht, unterscheidet sich je nach Kontext. Deshalb ist «kompetentes Schreiben» keine in Stein gemeisselte Grösse. Vielmehr geht es darum, ob jemand imstande ist, eine Leistung zu erbringen, die der jeweiligen Situation angemessen ist. So ist etwa kurzes Schreiben nicht zwingend Ausdruck von geringer Kompetenz. Um beispielsweise ein Formular auszufüllen und gesammelte Informationen auf engstem Raum festzuhalten, muss man ziemlich kompetent sein.

**Kleine Kinder können es in der Regel nicht abwarten, erste Buchstaben und Wörter zu schreiben. Was macht für Kinder den Reiz des Schreibens aus?**

Beim Schreiben geht es um die Teilhabe an sozialen Gemeinschaften. Wir alle sind Teil einer Gemeinschaft, in der die Kultur des Schriftlichen eine hohe Bedeutung hat und es Personen gibt, die die entsprechenden Fähigkeiten besitzen. Schrift ist bei uns überall präsent, das ist für Kinder,

die die Welt entdecken, ausgesprochen reizvoll: Sie wollen sich die Welt erschliessen und es den Grossen gleichtun.

**Spätestens in der Schule entpuppt sich das Schreibenlernen als langwieriger und anstrengender Prozess. Welche Phasen müssen dabei durchlaufen werden?**

Zu Beginn geht es sicher darum, sich in der Welt der Laut-Buchstaben-Zuordnung zurechtzufinden: Welcher Buchstabe steht für den Laut A, welcher für den Laut B und so weiter. Ein weiterer Schritt besteht darin, die Regularitäten der Schriftsprache zu erkennen und die Grundregeln der Schriftsprache zu erwerben – die Rechtschreibung zum Beispiel. Ein wichtiger Aspekt ist zudem das Schreiben mit der

Hand, um die grafomotorischen Fähigkeiten zu erwerben. All dies bezeichnen wir in der Schreibdidaktik als basale Fähigkeiten. Diese müssen automatisiert werden, um darauf dann weitere, kognitiv anspruchsvollere Fähigkeiten aufbauen zu können. Für Kinder ist jedoch schon die Thematik der Handschrift derart fordernd, dass sie damit zunächst einmal vollkommen ausgelastet sind.

## Welche anspruchsvolleren kognitiven Fähigkeiten meinen Sie?

Den Wortschatz zum Beispiel, der für das Schreiben sehr wichtig ist. Ausserdem braucht es Wissen über Textsorten, über Adressatinnen und Adressaten und so weiter. Auch geht es darum, Texte schriftlich weiterzuverarbeiten, sie beispielsweise zusammenzufassen, was in der Schule eine wichtige Rolle spielt. Dieser Aufbau verläuft Schritt für Schritt über die verschiedenen Bildungsetappen. Und wenn wir davon ausgehen, dass Kompetenzen von Kontexten abhängen und Kontexte sich im Laufe der Zeit verändern, ist der Erwerb von umfassenden Kompetenzen ein lebenslanger Prozess. Die Schule ist folglich nur eine Etappe – wenn auch eine sehr wichtige, denn die Schule wurde von der Gesellschaft unter anderem dafür installiert, dass die Kinder Lesen und Schreiben lernen.

## Sie haben vorhin von der Grafomotorik gesprochen. Was genau passiert beim Schreiben von Hand?

In diesem Forschungsgebiet sind andere bewanderter als ich, ich kann Ihnen aber sagen, was passiert, wenn man basale Fähigkeiten wie die Grafomotorik nicht beherrscht. Kognitive Prozesse verursachen immer eine Art von kognitiver Be-

«Beim Schreiben geht es um die Teilhabe an sozialen Gemeinschaften.»

lastung – sie beanspruchen unser Arbeitsgedächtnis. Wenn wir bei der Handschrift die Bewegungsabläufe nicht durch viel Übung vollständig automatisiert haben, wird uns dies in der Folge permanent so absorbieren, dass wir uns über Inhalte von Texten kaum Gedanken machen können. Dies gilt im Übrigen auch für Rechtschreibregeln: Hat man diese nicht automatisiert, behindert dies das flüssige Schreiben.

**Immer wieder hört man, dass wir Dinge, die wir von Hand geschrieben haben, besser erinnern, als wenn wir es auf der Tastatur tippen. Ist das so?**

Das ist eine der grossen Kontroversen in der Forschung. Wenn man etwas von Hand notiert, ist dies zwar günstig für das

Erinnern, aber das hat nicht unbedingt mit dem Schreiben selbst zu tun, sondern damit, dass man seine Aufmerksamkeit auf etwas gerichtet hat, das man schriftlich festhält. Ob es einen besseren Effekt hat für das Erinnern oder das Verstehen eines Inhalts, wenn man ihn von Hand festhält statt auf einem digitalen Gerät, ist Gegenstand einer lebhaften Debatte, die seit etwa zehn Jahren anhält. Damals wurde eine Studie unter dem Titel «Der Stift ist mächtiger als die Tastatur» veröffentlicht. Inzwischen gibt es jedoch diverse Experimente, die dem widersprechen und sagen: Es ist nicht zwangsläufig so, dass das Schreiben von Hand besser ist.

**Sie haben die Rechtschreibung erwähnt. Es gibt seit einigen Jahren die Methode, dass Kinder erst einmal nach Gehör schreiben und erst später die Rechtschreibung lernen. Ist dies nicht ein mühsamer doppelter Prozess?**

Die Frage, wie Kinder die Rechtschreibung am besten erlernen, ist ebenfalls Gegenstand grosser Debatten, die ausserdem hochgradig ideologisch aufgeladen sind. Vielleicht liegt das Problem darin, dass die Frage so behandelt wird, als ob es nur eine einzige Antwort darauf gäbe. Wenn dies so wäre, liesse sich diese Antwort einfach finden, indem man im Rahmen einer gut gemachten empirischen Studie mit verschiedenen Vergleichsgruppen eruieren würde, wer letztlich was besser lernt. Die internationale Forschung zeigt jedoch, dass es verschiedene Bausteine einer Schreibdidaktik, auch einer Rechtschreibdidaktik, gibt. Man sollte sich gut überlegen, was man mit welcher Methode erreichen kann und möchte. Das ist die Frage, um die es eigentlich geht, und sie steht im Zentrum jeder Didaktik.

**Die Arbeitswelt und die gesellschaftlichen Themen werden immer komplexer. Steigt damit auch die Bedeutung des Schreibens?**

Die Anforderungen an die schriftliche Sprache im Alltag sind tatsächlich gestiegen. Das tun sie aber – historisch gesehen – seit jeher. Dies hat damit zu tun, dass unsere Gesellschaften komplexer geworden sind, was sich auch in den berufsbezogenen Schreibansätzen niederschlägt. Im Berufsalltag ist es heute beispielsweise erforderlich, Dinge teilweise auch juristisch haltbar zu dokumentieren. Ohne Fähigkeiten des Lesens und Schreibens – diese beiden Fähigkeiten gehören immer zusammen – wird es deshalb schwer, in unserer Gesellschaft Erfolg zu haben.

**Schreiben ist nicht zuletzt auch ein kreativer Prozess, deshalb ist die Freude am Schreiben sicher ein wichtiger Erfolgsfaktor. Wie kann man diese Freude bei Kindern und Jugendlichen fördern und aufrechterhalten?**

In der Schule schreibt man in den allermeisten Fällen aufgrund eines klaren Auftrags, und man schreibt Texte, die man

privat nicht schreiben würde. Diese schulischen Anforderungen erweitern zwar das Spektrum, können aber die Motivation schmälern. Man kann die Motivation jedoch erhöhen, wenn die Schülerinnen und Schüler etwas Neues entdecken können und so auf den Geschmack kommen. Ein komplexes neues Thema kann zum Beispiel den Entdeckergeist und das Interesse am Schreibgegenstand wecken. Gern zu schreiben oder gern über gewisse Themen zu schreiben, ist aber nur eine Facette der Schreibmotivation.

**Welche weiteren Facetten gibt es noch?**

In der Forschung gilt momentan vor allem die Selbstwirksamkeit als wichtiges Element. Die realistische Einschätzung einer

Schülerin oder eines Schülers, bei einer bevorstehenden Aufgabe erfolgreich sein zu können, scheint gemäss Forschung für die Schreibleistung wirklich förderlich zu sein. Unterstützen kann man dies, indem man andere erfolgreiche Personen beim Schreiben beobachtet und informationsreiches Feedback erhält. Sogenannte Meisterschaftserfahrungen sind ein wichtiges Fundament einer günstigen Schreibmotivation.

**Schreiben muss man heute eigentlich in fast allen Fächern. Das kann aber allenfalls eine trockene Angelegenheit sein, die nicht unbedingt zu einem Erfolgserlebnis führt.**

Es muss auch nicht jeder Schreib Anlass Spass machen. Aber er muss eine er-



**Maik Philipp (44)** studierte Angewandte Kulturwissenschaften an der Universität Lüneburg. Wichtige berufliche Stationen nach seiner Promotion waren für ihn eine siebenjährige Tätigkeit am Zentrum Lesen der Pädagogischen Hochschule FHNW und zwei Vertretungsprofessuren in Deutschland. Seit 2016 ist er als Professor für Deutschdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Zürich tätig. Seine Schwerpunkte sind unter anderem Lese- und Schreibkompetenz, evidenzbasierte Lese- und Schreibförderung und digitales Lesen.

kennbare Funktion haben. Die kann auch darin bestehen, erst einmal gewisse Informationen zu notieren, um sich von einem Thema ein Bild zu machen. Das Potenzial, welches das Schreiben für das Lernen hat, beschränkt sich nicht auf den Deutschunterricht. Das Thema des konsequenten Einsatzes des Schreibens für das Lernen in anderen Fächern ist aus Sicht der Schreibdidaktik ein Fernziel. Denn es würde bedeuten, das Schreiben systematisch und im Dialog unter den Fachdidaktiken und den Fächergruppen weiterzuentwickeln.

## «Die Anforderungen an die schriftliche Sprache im Alltag sind tatsächlich gestiegen.»

**Es gibt Fachleute, die monieren, in den Schulen werde heute zu wenig geschrieben. Sind Sie auch dieser Meinung?**

Wenn man Daten dazu hätte, wie viel in der Schule wirklich geschrieben wird, würde dies eine Antwort erleichtern. Wenn man die internationale Forschung anschaut, offenbart sich aber ein auffälliges, paradoxes Muster: Je älter die Schülerinnen und Schüler werden, desto weniger Schreibzeit gibt es im Unterricht. Dies ist ein Problem, denn das «Writing to learn» – also das Schreiben, um zu lernen – hat grosses Potenzial. Dazu muss es im Unterricht aber auch den notwendigen Platz erhalten.

**Schriftliche Arbeiten sind oft sehr individuell und persönlich. Wie bewertet man als Lehrperson eine solche Arbeit fair und ohne den Schüler oder die Schülerin allenfalls zu frustrieren?** Auch da gilt es, die Funktion des Feedbacks zu klären. Dient es summativ dazu, eine Leistung zu beurteilen, oder dient es formativ dem Kompetenzerwerb? Dies muss klar sein, damit die Rückmeldung die gewünschte Wirkung entfalten kann. Gute Rückmeldungen setzen Transparenz voraus, nach welchen Kriterien man beurteilt: Geht es um Inhalt oder um sprachformale Aspekte? Und wenn es um beide geht, wie werden sie gewichtet? Zudem hat Feedback die Funktion, einen Horizont zu eröffnen, wohin die Reise gehen kann, das heisst, das Ziel für das nächste Mal und den Weg dorthin zu kommunizieren. Das Feedback ist letztlich auch ein diagnostisches Instrument für die Lehrperson, mit dem sie Probleme im Blick behalten und Möglichkeiten für den weiteren Kompetenzerwerb erkennen kann. Wenn man es so ausrichtet, ist das Feedback auch ein Motor für Entwicklung.

**Ein Problem für viele Menschen ist die Angst vor dem leeren Blatt.**

**Und die kennen sicher auch schon die Kinder. Gibt es Strategien, wie man damit umgehen kann?**

Die gibt es. Man nennt sie Planungsstrategien. Strategien zerlegen in der Regel komplexe Vorgänge in kleinere «Portionen». Beim planenden Schreiben geht es darum, erst einmal aus verschiedenen Quellen Inhalte zu generieren, die Gegenstand des Textes werden könnten. Anschliessend werden die definitiven Inhalte danach ausgewählt, ob sie zu dem

Schreibanlass passen und ob sie für den Adressaten oder die Adressatin des Textes adäquat sind. Danach bringt man sie in eine gewisse Reihenfolge, die man als Schreibplan nutzen kann. Diesen Plan verwendet man schliesslich, um den Text allmählich zu entwickeln. Das ist ein Vorgehen, das man lehren und lernen kann.

**Im Zuge der Digitalisierung wird auch in der Schule immer mehr am Bildschirm geschrieben. Verändert dies den Schreibprozess?**

Es verändert Teile davon. Erst einmal erleichtert es das Überarbeiten. Es ist viel weniger aufwendig, einen kohärenten Text abzugeben, dem man die Überarbeitungsspuren nicht ansieht, als wenn ich in einem handschriftlichen Text herumstreiche und am Schluss ein Flickwerk habe. Dadurch ist das digitale Schreiben von der Zeitnutzung her auch effektiver. Ausserdem ist man von gewissen Aspekten der Grafomotorik entlastet – Leserlichkeit zum Beispiel ist bei digitalen Texten kein Kriterium. Andere Dinge bleiben sich aber gleich: Ich muss immer noch einen Inhalt generieren, ich muss in der Lage sein, einen Text zu planen und den Plan umzusetzen.

**Digitale Medien werden von Kindern und Jugendlichen auch privat genutzt – sie schreiben im Chat mit Freunden, kommunizieren auf Instagram oder auf TikTok. Kann man diese digitalen Lebenswelten im Unterricht gewinnbringend einbinden?**

Das sollte man sicher tun, es fragt sich nur, in welchem Ausmass. Man sollte als Lehrperson Fingerspitzengefühl haben und den Kindern und Jugendlichen ihre Rolle auf diesen Kanälen lassen. Eine andere Frage ist, ob diese Art der Kommunikation unter Jugendlichen immer kompatibel ist mit schulischen Überlegun-

gen und Anforderungen. Vielleicht kann man aber etwas davon aufgreifen, um damit auf etwas anderes anzuspielen. Die viel wichtigere Frage ist jedoch, wie digitale Medien und Technologien im Unterricht eigentlich genutzt werden sollen. ChatGPT ist zurzeit der Elefant im Raum.

**Ist denn absehbar, wie die digitalen Technologien und Künstliche Intelligenz die Schreibdidaktik verändern werden? Allein die Autokorrektur der Schreibprogramme – macht sie das Lernen der Rechtschreibung in der Schule bald obsolet?**

Es wäre sicher voreilig zu sagen, dass wir die Rechtschreibung nicht mehr brauchen oder in Zukunft überhaupt nicht mehr selbst schreiben können müssen. Denn die gewinnbringende Nutzung dieser Technologien setzt Wissen voraus. Vielleicht muss ich nicht mehr den Text per Tastatur schreiben, aber ich muss einschätzen können, was mir die Autokorrektur als Fehler rückmeldet. Das Programm kann schliesslich falsch liegen. Wenn ich die Autokorrekturvorschläge unbesehen annehme, kann dies sinnverändernde Anpassungen am Text zur Folge haben. Das gilt natürlich noch viel stärker für Inhaltliches. Wenn ich mir von ChatGPT einen Textvorschlag machen lasse, kann ich nicht davon ausgehen, dass dieser inhaltlich richtig ist. Das kann ich selbst bei einer Recherche mit Suchmaschinen nicht. Ich muss also Dinge als wahr oder unwahr, als plausibel oder nicht plausibel, als möglicherweise korrekt oder möglicherweise inkorrekt einschätzen können, dies setzt analytische Fähigkeiten voraus.

**Heisst das, es braucht sogar eine besonders hohe Schreib- und Lesekompetenz, um mit digitalen Technologien umgehen zu können?**

Absolut. Dank der Digitalisierung habe ich Zugriff auf ganz viele Angebote und Informationen, aber ich habe auch ganz viele Risiken der Desinformation. Ich kann ChatGPT für bestimmte Arbeiten nutzen, sollte aber kritisch damit umgehen und entscheiden können, ob ich die digital generierten Informationen oder Texte so übernehmen kann oder sie nachprüfen und anpassen muss. Vielleicht muss ich auch meinen Prompt verändern, um eine bessere Lösung zu bekommen. Diese Fragen werden sich als neue Anforderungen beim Lesen und Schreiben stellen. Kurz: ChatGPT nimmt mir das Denken nicht ab. Das ist gut so, da die mündigen Bürgerinnen und Bürger, die auch in diffusen Situationen adäquat beziehungsweise kompetent agieren können, einem Ideal der Bildung entsprechen. So gesehen ist ChatGPT zurzeit einfach ein weiteres Kapitel in der Evolution der digitalen Medien, und aktuell brauchen wir angesichts dessen sicher nicht weniger, sondern mehr Kompetenzen im Bereich der Literalität. ■





## «Schreiben braucht schon auch etwas Mut»

Martin Kostezer, 60, Berufsschullehrer ABU am Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen (ZAG) in Winterthur

«Es wird oft unterschätzt, dass man auch in der Pflege eine hohe Sprachkompetenz benötigt», sagt Martin Kostezer, Lehrer für Allgemeinbildenden Unterricht (ABU) am ZAG. Dies gelte bereits für die Absolventinnen und Absolventen der zweijährigen Ausbildung Assistentin respektive Assistent Gesundheit und Soziales (AGS), die in ihrem Berufsalltag regelmässig ihre Tätigkeit dokumentieren müssten. «Dafür braucht es keinen ausgereiften Text, es muss aber unbedingt verständlich sein.» Mit noch mehr Schreib- und Leseaufwand konfrontiert seien die Fachleute Gesundheit (FaGe) und sowieso alle, die später einen Beruf ergreifen würden, der einen Abschluss auf Stufe Höhere Fachschule voraussetze.

«Wir empfehlen deshalb unseren Lernenden und Studierenden auch immer ganz dringend, in die Schreibberatung zu gehen», erzählt Martin Kostezer. Er ist am ZAG Verantwortlicher für Schreibberatung und Stützunterricht. In der Beratung

wird beispielsweise beim Textaufbau oder bei einer passenden Formulierung weitergeholfen. Die Erstellung eines korrekten Literaturnachweises in ihrer Diplomarbeit sei ein häufiger Grund für die Studierenden, die Schreibberatung in Anspruch zu nehmen. Und Schreibblockaden: «Nur schon die Angst vor dem Plagiat lähmt viele», erklärt der Berufsschullehrer. Dann lässt er die Studierenden erst einmal mündlich das Thema ihrer Arbeit erklären – und zwar so, dass es auch ein Laie versteht. «So wie sie es mir in ihren eigenen Worten auf einfache Weise erklärt haben, sollen sie es dann umgehend auf Papier bringen.» Dies sei ein guter Trick, um diese Hemmschwelle zu überwinden.

Der ZAG-Stützunterricht wiederum besteht aus zwei Formaten, eines davon ist die Sprachkompetenz. Auf diesen Unterricht haben Lernende, deren Abschluss gefährdet ist, ein Anrecht. Hier setzen sie sich in Kursen mit Textsorten, Lese- und Hörverständnis sowie der Erweiterung des

Wortschatzes auseinander. Gerade bei Lernenden mit Migrationshintergrund könne das Textverständnis eine grosse Herausforderung sein. «In diesem Zusammenhang habe ich übrigens mit Erstaunen festgestellt, wie kompliziert unsere Lehrmittel formuliert sind», sagt Kostezer.

Lernende, die den Stützunterricht besuchten, seien oft sehr motiviert. Und es sei schön zu sehen, wie bei ihnen Erfolgserlebnisse dazu führen würden, noch engagierter an der Schreibkompetenz zu arbeiten. «Solche Erfolgserlebnisse sind in einem geschützten Rahmen wie dem Stützunterricht viel besser möglich», erklärt Martin Kostezer. Denn: Man müsse sich schon bewusst sein, wie viel der Schreibprozess einem abverlangen könne: «Beim Schreiben beschäftigt man sich oft intensiv mit sich selbst, kehrt vielleicht einen Teil seines Inneren nach aussen, setzt sich mit der Präsentation eines Textes der Kritik aus. Schreiben braucht insofern schon auch etwas Mut.» [my]

# «Als Quims-Schule müssen wir viel mehr Aufwand betreiben»

Beatrice Stalder, 59, Schulleiterin Schuleinheit Wil, Primarschule Dübendorf

2017 startete die Schule Wil – noch zusammen mit der inzwischen eigenständigen Schule Högler – ein Schreibförderungsprojekt. «Wir hatten schon eine Vereinbarung für die Lese- und Erzählförderung und wollten etwas Analoges für das Schreiben angehen», sagt Schulleiterin Beatrice Stalder. Der Wunsch kam von der Schule selbst, entsprach aber auch den Anforderungen des Kantons. Die Schreibförderung gehörte von 2014 bis 2018 zu den obligatorischen Schwerpunkten von Quims-Schulen.

Nach entsprechenden Teamfortbildungen entwickelte die Schulleitung mit einer Steuergruppe den wissenschaftlich abgestützten Rahmen für «Schreiblabors». Die Lehrpersonen jeder Jahrgangsstufe bildeten Arbeitsgruppen. Ihre Mission: Motivierende Lektionsreihen konzipieren, in denen die Kinder Texte wie Märchen, Krimis und Bildergeschichten schreiben würden. Wichtig war dabei, die Hetero-

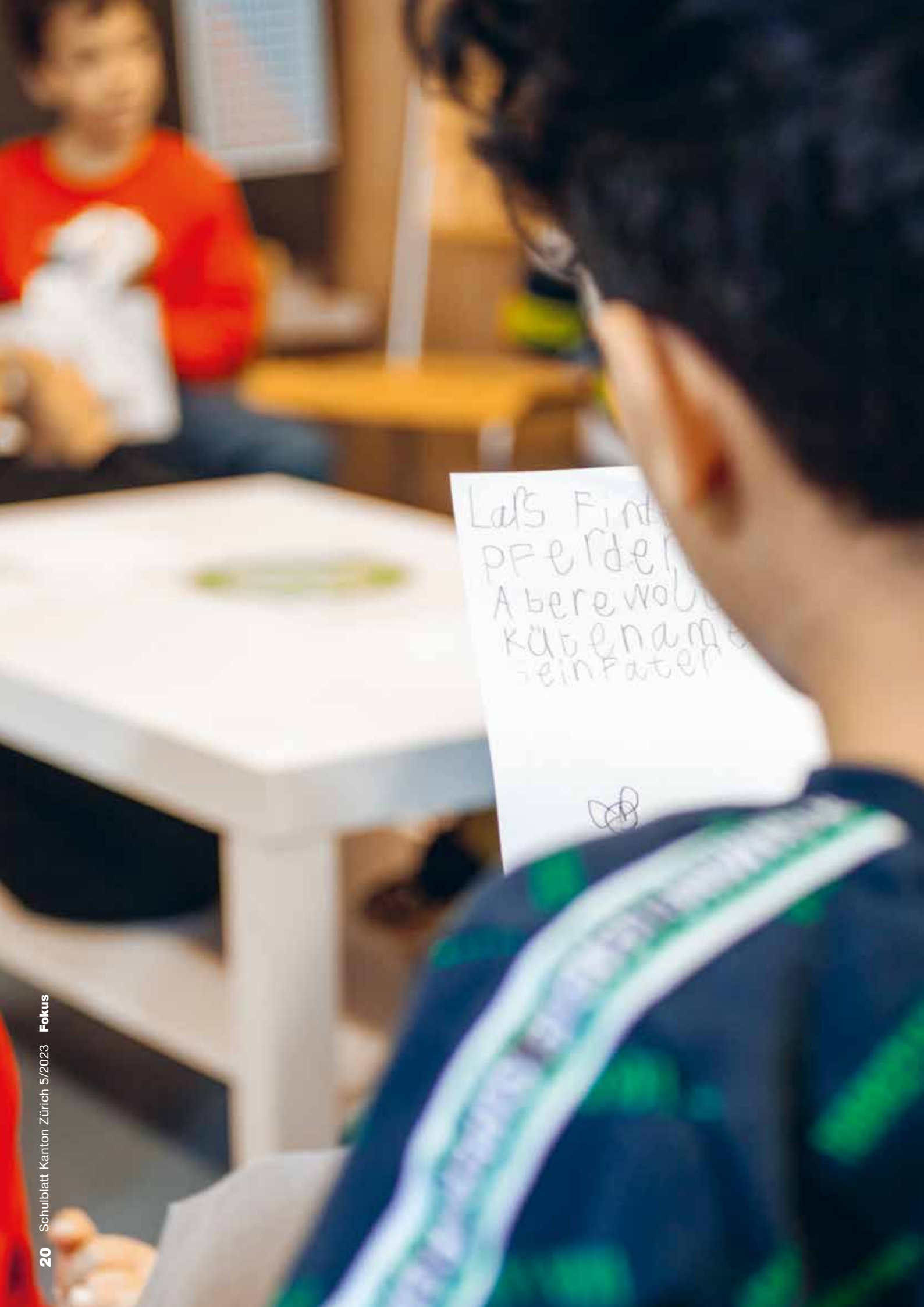
genität mitzudenken: «Weil wir eine Quims-Schule sind, weil wir multikulturell sind, weil wir bildungsferne Eltern haben, müssen wir viel mehr Aufwand betreiben, bis die Kinder wissen, wie man schreibt.» Als didaktische Methode wurden sogenannte «Scaffolds» gewählt. Das sind Schreibpläne – oder Lerngerüste – mit einer unterschiedlichen Anzahl an Hilfestellungen, je nach dem Deutschniveau der Kinder. Ein Märchen-Schreibplan für starke Schülerinnen und Schüler braucht nur wenige Vorgaben, wie ein solcher Text aufgebaut werden kann, während er für jene, die mit Deutsch Mühe haben, zum Beispiel zusätzlich Stichwortsammlungen oder Textbausteine enthält. Auf der Stufe Kindergarten waren die Scaffolds nicht Schreib-, sondern Sprechpläne, weil es um die Vorläuferfähigkeiten des Schreibens geht: Was gehört zu einer Geschichte? Wie fängt sie an? Wie endet sie? Die Kindergarten-Ar-

beitsgruppe entwickelte nicht nur schriftliche Unterlagen, sondern auch Boxen mit Materialien wie Holzfiguren und Fingerpuppen, mit denen Geschichten gespielt werden.

Das so erarbeitete Unterrichtsmaterial wurde nach einer Evaluation ergänzt. 2021 wurde das Projekt abgeschlossen. In einer Schulkonferenz wurde beschlossen, dass einmal pro Schuljahr mit jeder Klasse ein Schreiblabor durchgeführt wird. «Tatsächlich wird jedoch viel mehr mit der Methode der Scaffolds gearbeitet», sagt Schulleiterin Stalder. Der Fundus, der laufend erweitert wird, sei mittlerweile so gross, dass für viele Zwecke etwas Passendes vorhanden sei. Und die Scaffolds seien «pfannenfertig». Im Gegensatz zu den gängigen Lehrmitteln: «Diese fangen zwar ebenfalls eine gewisse Heterogenität auf, aber wir müssen noch wahnsinnig viel selbst machen, damit unsere Kinder erfolgreich schreiben können.» [ami]







Luis Fint  
Pferde  
Abererwoll  
Kühenamen  
= ein Vater





## «Manchmal schreiben wir im Stil eines Arztromans»

René Brunschweiler, 48, Fachlehrperson  
Sekundarschule Hans Asper in Zürich Wollishofen

«Die Auseinandersetzung mit den Texten unserer Schülerinnen und Schüler ist für mich heute unterhaltsamer als früher», sagt René Brunschweiler. Der 48-Jährige ist seit 2001 Sekundarlehrer in der Stadt Zürich und ausserdem Mentor an der Pädagogischen Hochschule Zürich. «Unterhaltsamer» meint er übrigens im positiven Sinne: «Die heutigen Jugendlichen haben gerade auch via Social Media viel mehr Sprachinput, wodurch etwa neue Formulierungen und mehr Sprachbilder den Weg in ihre Texte finden.» Aber auch das Lesen im Unterricht und die eingehende Auseinandersetzung mit einem Buch ist für Brunschweiler ein zentraler Input fürs Schreiben.

Dazu analysiert der Sekundarlehrer zusammen mit der Klasse auch gerne mal einen Arztroman: Wie ist dieser geschrieben, was macht den Text aus? Daraufhin schreiben die Schülerinnen und Schüler selbst einige Sätze im Stil eines Arzt-

romans. Diese werden gegenseitig vorgelesen und diskutiert. «Ich bin überzeugt, dass anhand eines Modells zu schreiben, supererfolgreich sein kann.» Denn ein grosser Teil der Frustration der Schülerinnen und Schüler beim Schreiben kommt laut René Brunschweiler von der Überforderung, einen kreativen Text sozusagen gedanklich aus sich heraus entwickeln zu müssen – wie es bei Aufsätzen beispielsweise oft der Fall ist. «Gut zu formulieren und eine gute Geschichte zu entwickeln, sind zwei ganz unterschiedliche Anforderungen.»

Ging es in der Schule früher darum, sich vor allem Wissen anzueignen, lege man heute unter dem treffenden Begriff «Schreibkompetenz» mehr Gewicht darauf, das Wissen auch anwenden zu können. «Deshalb finde ich das kompetenzorientierte Beurteilen so wichtig», sagt Brunschweiler. Also nicht eine einmalige, abgeschlossene Arbeit zu benoten, son-

dern zunächst einmal ein Feedback zu geben, die Arbeit gemeinsam zu besprechen und von den Jugendlichen nochmals überarbeiten zu lassen. Beurteilt wird danach der gesamte Prozess.

«Überhaupt sollte man das Schreiben in der Schule mehr als Austausch und Kooperation verstehen», sagt der Sekundarlehrer. Deshalb wendet er oft kooperative Lernformen an. Die sogenannte «Schreibkonferenz» findet er beispielsweise eine sehr fruchtbare Form. Dabei verfassen die Schülerinnen und Schüler einen kurzen Text und lesen diesen anschliessend in Dreier- bis Vierergruppen vor. Danach wird der Text Satz für Satz in der Gruppe besprochen mit Vorschlägen für eine bessere Wortwahl oder Satzstellungen. «Diese technische Herangehensweise entlastet gerade die etwas schwächeren Schülerinnen und Schüler und führt zu Erfolgserlebnissen. Dies wiederum weckt die Freude am Schreiben.» [my]

# «Durch neue Kommunikationsformen hat das Schreiben mehr Gewicht erhalten»

Eva Pabst, 58, Gymnasiallehrerin für Deutsch an der Kantonsschule Stadelhofen in Zürich

«Die Schülerinnen und Schüler sollen an ihren Texten wachsen», sagt Eva Pabst, seit 25 Jahren Deutschlehrerin an der Kantonsschule Stadelhofen. Denn das Gymnasium biete den Jugendlichen viel Freiraum, um eine eigene Meinung zu entwickeln. «Dazu ist das Schreiben ein wichtiges Instrument – beim Verfassen von Texten lernt man, komplexe Dinge zu verstehen und wiederzugeben.»

Zur Erweiterung der Schreibkompetenz gehört für die Deutschlehrerin etwa, dass die Schülerinnen und Schüler mit neuen Textformen experimentieren oder Informationen aus verschiedensten Quellen auswerten und verdichten. Dabei dürfen ruhig auch Fehler passieren. «Die Jugendlichen sollen ohne Hemmungen die Vielfalt des Schreibens kennenlernen, sich ausdrücken, kreativ, erfinderisch, aber auch kritisch sein», sagt Pabst.

Geschrieben wird in ihrem Unterricht auf unterschiedlichste Art. Literarische

Texte, für die die Jugendlichen fiktive Geschichten oder Gedichte verfassen, gehören ebenso dazu wie «klassische Aufsätze» oder die schriftliche Erarbeitung eines Themas – inklusive korrekten Zitierens und richtiger Quellenangaben. Letzteres ist auch als Vorbereitung aufs Studium essenziell. Für Eva Pabst ist es aber wichtig, dass ihre Schülerinnen und Schüler nicht nur für später lernen, sondern auch fürs Hier und Jetzt. Eine gute Möglichkeit dazu bietet beispielsweise die traditionelle Lesenacht der Schule. «Das ist für die Jugendlichen eine Chance, selbst geschriebene Texte einem grösseren Publikum zu präsentieren», betont Pabst.

Nicht nur bei solchen Projekten sind die Jugendlichen mit Elan dabei: «Die meisten schreiben gerne und haben Freude daran, die Feinheiten der deutschen Sprache zu erkunden», erzählt die erfahrene Lehrerin. An der Motivation der Schülerinnen und Schüler, Schreibkompetenz

zu erwerben, hat sich während Pabsts Zeit an der Kantonsschule Stadelhofen nichts geändert, im Gegenteil: «Durch die neuen Formen der Kommunikation hat das geschriebene Wort sogar mehr Gewicht erhalten.» Daran ändern nach ihrer Beobachtung auch Entwicklungen wie etwa die Künstliche Intelligenz nichts: «Wichtig ist aber, mit den Jugendlichen zu erkunden, was diese Tools können und wo deren Grenzen liegen.» So hat sie mit einer Klasse kürzlich anhand einer komplexeren Aufgabenstellung eigene Texte mit dem von ChatGPT generierten Vorschlag verglichen. Dabei hätten die Jugendlichen schnell gemerkt, dass die Künstliche Intelligenz zwar einen Text zum Thema schreiben kann, das Ergebnis aber sehr oberflächlich sei und keine eigene Position zum Ausdruck bringe. «Der Versuch hat den Schülerinnen und Schülern eindrücklich gezeigt, welche Kraft ein selbst verfasster Text haben kann.» [rw]





d



E e

Deutsch Eine & Lehrlernausbildung 2024

# Mathematik in der Coronazeit

Wie sich hat sich die Schulschliessung im Jahr 2020 auf den Lernfortschritt von Kindern der 5. Klasse in Mathematik ausgewirkt? Dies haben Forschende des Instituts für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich untersucht. Das Resultat ist überraschend: Es wurden keine Einbussen festgestellt. Ein Gespräch mit Miriam Compagnoni, die das Forschungsteam leitete.

Interview: **Martina Bosshard** Foto: **Andreas Schwaiger**

**Infolge des Ausbruchs der Coronapandemie mussten die Schulen von einem Tag auf den nächsten schliessen. Nun haben Sie zu den Folgen dieser Schliessungen geforscht – warum?**

Als im März 2020 bekannt wurde, dass die Schulen wegen der Pandemie schliessen mussten, waren wir mit einer unbekannteren Situation konfrontiert. Während sechs Wochen konnte kein Präsenzunterricht stattfinden, die Lernroutine war unterbrochen und der Kontakt der Schülerinnen und Schüler zu den Lehrpersonen war eingeschränkt. Wir wollten herausfinden, welchen Einfluss diese schwierigen Umstände auf den Lernprozess der Kinder haben.

**Wie sind Sie dabei vorgegangen?**

Wir haben den Zufall genutzt, dass unser Institut bereits mit einer Studie beschäftigt war, die den Einfluss der Schule auf das Lernen der Kinder untersuchte. In diesem Zusammenhang wurde in der Deutschschweiz zu Beginn des Schuljahres 2019/20 die Mathematikleistung von rund 1300 Kindern erfasst, die gerade die 5. Klasse begonnen hatten. Zusätzlich fanden Befragungen statt. Bereits vor der Krise war geplant, dass die Erhebung am Ende des Schuljahres, also im Som-

mer 2020, nochmals durchgeführt werden sollte. Diese Daten konnten wir für unsere Fragestellung analysieren.

**Welchen Zeitraum deckt die Studie ab?**

Die Studie befasst sich mit dem ganzen Schuljahr. Die ersten Tests schrieben die Kinder nach den Sommerferien 2019, die zweiten gleich nach dem Lockdown zwischen Mai und Juli 2020. Wir konnten also

auf Daten zu ihrem Leistungsstand vor und nach der Schulschliessung zugreifen. Zur gleichen Zeit fand die Erhebung der Selbsteinschätzung statt. Dieser Aspekt wird in der Studie als «mathematisches Selbstkonzept» bezeichnet.

**Wie genau konnten Sie den Lernfortschritt untersuchen?**

Einerseits massen wir mit standardisierten Tests, die auf dem Lehrplan 21 basieren, die objektive Leistung der Schülerinnen und Schüler. Andererseits gaben die Kinder an, wie sie ihre eigenen mathematischen Fähigkeiten beurteilten. Diese Einschätzung ist relevant, weil sie die Motivation und das Lernverhalten der Kinder beeinflusst.

**Welches ist für Sie das wichtigste Resultat der Studie?**

Die Mathematikkenntnisse der Schülerinnen und Schüler haben sich im gesamten Verlauf des Schuljahrs gut entwickelt: Genau so, wie es in der 5. Klasse üblich ist. Bei der Selbsteinschätzung waren die Kinder am Ende des Schuljahrs etwas weniger davon überzeugt als zu Beginn, dass sie gut in Mathematik sind. Dies hatten wir aber erwartet. Auch unter normalen Umständen nimmt die positive Sicht auf die eigenen Kompetenzen im Laufe der Primarschulzeit meist ab, unter anderem wegen des sozialen Vergleichs und des Leistungsdrucks.

**Wie konnten Sie feststellen, ob die Leistung der Kinder dem Vorjahresniveau entsprach?**

Vor den Sommerferien 2019 haben Fünftklässlerinnen und -klässler aus dem Raum Nordwestschweiz die gleichen Tests geschrieben. Ihre Resultate konnten wir mit den Resultaten «unserer» Schülerinnen und Schüler vom Sommer 2020 abgleichen. Dafür haben wir eine Vergleichsgruppe erstellt, bei der unter anderem auf die gleiche Zusammensetzung betreffend Geschlecht, Alter, Deutsch als Zweitsprache oder Bildungsstand der Eltern geachtet wurde. Die von der Schulschliessung betroffenen Kinder schnitten gleich gut ab wie die entsprechende Gruppe im Vorjahr.

**Waren Sie überrascht von diesen Resultaten?**

Ja, sogar sehr. Unser Team und auch die Lehrpersonen in der Schweiz gingen da-

«Viele Schulen verfügten über eine solide digitale Infrastruktur, die sie einsetzen konnten.»

von aus, dass sich die belastende Situation negativ auf den Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler auswirken würde. Solche Auswirkungen zeigten sich tatsächlich auch in vielen internationalen Studien. Insbesondere wurde befürchtet,





**Manche Kinder hätten allenfalls davon profitiert, dass sie ihre Zeit selber einteilen konnten, sagt Studienleiterin Miriam Compagnoni.**

dass sich die Testresultate der Kinder, die bereits vor der Krise unter erschwerten Bedingungen lernen mussten, verschlechtern würden.

#### **Haben sich diese Befürchtungen bewahrheitet?**

Die Leistungen und das Selbstkonzept dieser Kinder blieben ebenfalls stabil. Statt Einbussen haben wir sogar eine geringe Verbesserung festgestellt. Der Abstand zwischen den stärkeren und den schwächeren Schülerinnen und Schülern hat sich also nicht vergrössert.

#### **Und was ergaben die Befragungen der Kinder?**

Unsere Daten zeigen, dass Kinder, die an sich und ihre Mathematikkompetenzen glaubten, in der Coronazeit besser lernen konnten. Gerade Kinder mit schwierigeren Voraussetzungen beginnen gegen Ende der Primarschulzeit oft an ihren Fähigkeiten zu zweifeln. Die Tatsache,

dass während des Lockdowns der Prüfungsdruck und der Vergleich mit den Mitschülerinnen und Mitschülern wegfielen, könnte bei manchen Kindern zu positiven Effekten geführt haben.

#### **Wie erklären Sie sich den guten Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler?**

Allgemein kann man sagen, dass es den Schulen und Familien offensichtlich gelungen ist, die Kinder über die räumliche

Distanz hinweg zu unterstützen und zu motivieren. Auch in der Zeit, in der die Schulhäuser geschlossen waren, konnten die Lehrpersonen den Austausch mit den Kindern und ihren Eltern aufrecht erhalten. Zu beachten ist auch, dass die Schulen in der Schweiz im Vergleich zu anderen Ländern nur für eine relativ kurze Zeit geschlossen waren. Auch verfügten viele Schulen über eine solide digitale Infrastruktur, die sie einsetzen konnten.

#### **Gab es noch andere Faktoren, die eine Rolle spielten?**

Aufgrund von Gesprächen mit anderen Schweizer Forschenden sowie einer Umfrage mit Schulleitungen wissen wir, dass in der Zeit ohne Präsenzunterricht mehr mathematische Grundlagen repetiert wurden. Manche Kinder haben allenfalls davon profitiert, dass sie ihre Zeit selber einteilen konnten. Es haben auch viele Lehrpersonen während der Schulschließung einen Schwerpunkt auf die Fächer Mathematik und Deutsch gelegt. Es ist daher möglich, dass es in anderen Fächern Einbussen gab.

#### **Welche wichtigen Erkenntnisse bleiben aus der Coronazeit?**

Es ist gut zu wissen, dass unsere Schulen Krisen meistern können. Auch gab es infolge der Pandemiezeit einen Schub für die Digitalisierung in den Schulen. Zusätzlich hat sich gezeigt, welche Bedeutung überfachliche Kompetenzen wie selbstreguliertes Lernen haben. Und unsere Erkenntnisse zeigen, wie wichtig es ist, dass Kinder an ihre Lernfähigkeit glauben. ■

#### **Die Studie «No Loss, No Gain?»**

Die Studie zur Mathematikkompetenz in der Coronazeit mit dem Titel «No Loss, No Gain? COVID-19 school closures and Swiss fifth-graders' competencies and self-concept in mathematics» wurde im Jahr 2023 in der Zeitschrift für Pädagogische Psychologie veröffentlicht (in englischer Sprache). Sie entstand am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich. Zuständig für die Forschung waren Miriam Compagnoni, Beat Rechsteiner, Urs Grob, Nicole Bayer, Andrea Wullschleger und Katharina Maag Merki. [mb]

Stafette

# Mit sieben Tatzten zum individuellen Arbeitsziel

Den Stafetten-Stub übernimmt die Primarschule Ellikon an der Thur. Diese hat mit ihren Schülerinnen und Schülern im Schuljahr 2022/23 erstmals individuelle Projektarbeiten durchgeführt. Sieben Fuchstatzen vermitteln den Kindern dabei die Schritte der selbstständigen Arbeitsweise.

Text: **Reto Westermann** Fotos/Collage: **Marion Nitsch**



Svenja Ernst, 33  
Lehrerin

Fiona Käppel, 38  
TGA - Lehrerin

Mattéo, 8  
Schüler

Karin Wolfer, 49  
Schulleiterin

**Steckbrief:** Rund 1000 Menschen leben in Ellikon an der Thur im Nordosten des Kantons. Zum Dorf gehört auch eine grosszügige Schulanlage. Rund 90 Schülerinnen und Schüler besuchen dort den Kindergarten oder eine der vier altersdurchmischten Primarklassen. **Tatzen im Haus:** In den Schulhausgängen fallen die zahlreichen Plakate mit Fuchstatzen und in den Zimmern grosse Stofftier-Füchse auf. Sie gehören zur «Individuellen Projektarbeit» (IPA), die im vergangenen Schuljahr in Ellikon erstmals durchgeführt wurde. **Das Konzept der IPA:** Pro Schuljahr realisieren alle Schülerinnen und Schüler bei jeder ihrer Lehrpersonen eine Arbeit zu einem selbst gewählten Thema. Abhängig von der Altersstufe, vollziehen sie dabei möglichst jeden Arbeitsschritt selbst. Die Füchse aus Stoff dienen als Maskottchen für die IPA, die sieben Fuchstatzen stehen für die sieben Schritte einer IPA. «Gerade im Kindergarten oder in den unteren Primarklassen ist die Wahl eines Symbols ein wichtiges Element, damit sich die Kinder mit der Projektarbeit identifizieren können», sagt Schulleiterin Karin Wolfer. **Vorbild Rickenbach:** Die IPA passt bestens zu den Anforderungen des Lehrplans 21, der viel Gewicht auf das Erlernen von überfachlichen Kompetenzen legt. Neu ist die Idee der IPA aber nicht. Die Primarschule in der Nachbargemeinde Rickenbach nutzt sie bereits seit vielen Jahren. Auf das Schuljahr 2022/23 haben auch die drei anderen Primarschulen aus den Gemeinden, die zusammen die Sekundarschulgemeinde Rickenbach bilden, die IPA übernommen. Die Elliker Lehrpersonen wurden vor der Einführung durch ihre Kolleginnen und Kollegen aus Rickenbach instruiert. «Dies hat uns den Einstieg wesentlich erleichtert», erzählt Svenja Ernst, Lehrerin der 4. bis 6. Primarklasse. **Sieben Schritte:** Ziel der IPA ist es, dass die Schulkinder beim Übertritt in die Oberstufe fähig sind, ein selbst bestimmtes Thema individuell bearbeiten zu können – von der Themenwahl über das Beschaffen der Informationen bis hin zur Präsentation der Resultate. Kompetenzen, die später auch bei der Suche einer Lehrstelle wichtig sind. Die IPA läuft vom Kindergarten bis zur 6. Klasse gleich ab und folgt den sieben, mit den Fuchstatzen auf den Plakaten symbolisierten Schritten sowie den zugehörigen Erklärungen. Die erste Tatze steht für die Themenwahl, die zweite für die Formulierung der Arbeitsziele, die dritte für das Erforschen des Themas, die vierte fürs Einordnen der Informationen, die fünfte für die Erstellung der Ar-

beit, die sechste für die Überprüfung der Ziele und die siebte für die Präsentation. Die Tatzen werden vom zweiten Kindergartenjahr an stufengerecht eingeführt. «Insbesondere in den untersten Stufen können zur Vereinfachung einzelne Schritte auch ausgelassen werden», sagt Schulleiterin Karin Wolfer. Durchgeführt werden die IPA sowohl von den Klassen- als auch von den Fachlehrpersonen. Die Schülerinnen und Schüler von Fiona Käppeli, die Textiles und Technisches Gestalten (TTG) unterrichtet, haben sich beispielsweise mit dem Thema Papier auseinandergesetzt. Eine Herausforderung war für Käppeli dabei die sehr unterschiedliche Zeitdauer, die die einzelnen Schülerinnen und Schüler für ihre Arbeit brauchten. «Diejenigen, die weniger Stunden benötigten, als von mir vorgesehen, mussten sich für die verbleibende Zeit selbst eine weitere Aufgabe suchen», sagt die TTG-Lehrerin. Das habe sie bereits zu Beginn als Spielregel bekannt gegeben. «So hatten die Kinder die Wahl, entweder ihr Projekt entsprechend auszudehnen oder sich eine zweite Arbeit zu suchen – auch das fördert selbstständiges Handeln», meint Käppeli. **Zweite Runde:** Die erste Durchführung der IPA war aus Sicht der Schule ein voller Erfolg: «Alle haben hochmotiviert gearbeitet und es war beeindruckend, zu sehen, wie die Kinder von sich aus tätig wurden», fasst Klassenlehrerin Svenja Ernst zusammen. Ihre Schülerinnen und Schüler haben im Rahmen der IPA ihnen unbekannte Musikinstrumente gesucht und ihr Spiel erlernt. Die nächsten Projektarbeiten in der Elliker Primarschule starten schon bald. Im Gegensatz zur ersten Durchführung sind sie dann für die meisten Schülerinnen und Schüler kein Neuland mehr, und die Kinder werden die sieben Fuchstatzen routiniert in Angriff nehmen. ■

**Stafette** Das «Schulblatt» besucht Schulen, die in Unterricht und Schulalltag interessante Wege entwickeln. Die vorgestellte Schule schlägt jeweils vor, welche Primar- oder Sekundarschule in der kommenden «Schulblatt»-Ausgabe vorgestellt wird. Der Stab geht nun weiter an die Schule Unteres Rafzerfeld mit ihrem Konzept der Rebschule.

Svenja Ernst, 33  
Lehrerin

Matteo, 8  
Schüler

Fiona Käppeli, 38  
TTG - Lehrerin

«Mit den individuellen Projektarbeiten bekommt man als Primarlehrerin eine ganz ungewohnte und zu Beginn manchmal auch recht herausfordernde Funktion. Statt zu unterrichten, coacht man die Kinder bei ihren Arbeiten. Dabei muss man spontan reagieren können und sich daran gewöhnen, auch nicht immer sofort die passende Antwort bereitzuhaben. Die Motivation der Schülerinnen und Schüler sowie die Ergebnisse der Arbeiten und der damit verbundene Lerneffekt zeigen aber, dass sich der Aufwand auf alle Fälle lohnt.»

«Für unsere Projektarbeit hat uns die Lehrerin ein Stück der Geschichte vom Löwen und der Maus erzählt. Wir mussten uns dann selbst einen Schluss ausdenken. Ich habe die Tiere mit Steckwürfeln nachgebaut, für jeden Teil meiner Geschichte angepasst, fotografiert und einen kurzen Film daraus gemacht. Diese Arbeit war total lässig und es ist schön, dass alle den Film und meinen Schluss der Geschichte total cool finden. Deshalb freue ich mich schon auf die nächste Projektarbeit.»

«Bei mir arbeiten Kinder unterschiedlichster Altersstufen an ihren Projekten. Die Motivation ist bei allen extrem hoch, und die Schülerinnen und Schüler haben grosse Freude, ihre Arbeiten am Schluss präsentieren zu dürfen.»

Karin Wolfer, 49  
Schulleiterin

«Bei der erstmaligen Durchführung im letzten Schuljahr konnten wir und die Kinder viele wertvolle Erfahrungen sammeln. Diese vereinfachen uns nun die Arbeit an den künftigen Projekten.»

# Kunst, Theater, Wissen: Brücken zur Kultur

## Das Vermittlungsangebot der Stadt Winterthur

*Kultur erfahren und erleben – unter dieser Prämisse stellt die Kulturstadt Winterthur ein breites Vermittlungsangebot für Schul- und Kindergartenklassen bereit. Im Museum, Theater oder im Schulhaus werden den Schüler:innen faszinierende, lehrreiche und berührende Erlebnisse angeboten.*

### MUSEUMSPÄDAGOGIK

Winterthur empfängt Schulklassen aller Stufen mit zahlreichen Workshops und interaktiven Führungen in den Museen der Kulturstadt. Dabei begleiten Kulturvermittlerinnen die Klassen und zeigen die Geschichten hinter den



Objekten. Die Vielfalt der Angebote und die Reichhaltigkeit der Themen haben dabei fast keine Grenzen. Lernen abseits der Schulräume, lernen am

Objekt, lernen während des kreativen Schaffens, lernen in der Gruppe oder lernen ohne Leistungsanspruch – all das bieten die Workshops in den Winterthurer Museen, selbstverständlich abgestimmt auf den Lehrplan 21.

#### Kosten:

Kindergartenklassen/Schulklassen:  
CHF 160 (Führung), CHF 230 (Workshops)

Kostenlos für Volksschulen der Stadt Winterthur

### THEATERPÄDAGOGIK

Erfahrene Theaterpädagog:innen begleiten spezifische Schultheaterprojekte oder leiten Theaterwochen im Schulhaus. Das Angebot umfasst zudem verschiedene Workshops, in denen die Schüler:innen das Theaterspielen mit allen

Facetten kennenlernen können: Von der Körperarbeit über das Figurenspiel bis hin zum spielerischen Umgang mit Stimme und Sprache. Daneben erhalten die Lehrpersonen einen Werkzeugkoffer voller Spiele und Ideen für ihre tägliche Arbeit mit den Kindern. Theaterpädagogik arbeitet prozess- und ressourcenorientiert und ist ergebnisoffen. Damit entspricht sie den Grundsätzen des Lehrplan 21.



Ein Theaterkoffer voller Spiele und Ideen für ihre tägliche Arbeit mit den Kindern. Theaterpädagogik arbeitet prozess- und ressourcenorientiert und ist ergebnisoffen. Damit entspricht sie den Grundsätzen des Lehrplan 21.

#### Kosten:

Begleitung Schultheaterprojekte: ab CHF 2500

Workshops: ab CHF 220 für 2 – 9 Lektionen

Kostenlos für Volksschulen der Stadt Winterthur

## Workshops und Angebote

### A wie Atelier

Den Ort, wo Kunst entsteht erleben, mit der Künstlerin plaudern, mit Unterstützung experimentieren oder ein eigenes Werk kreieren.

Alle Schulstufen

### Leben im Dunkeln

Nachtaktive Tiere sind mit speziellen Sinnen ausgestattet. Bei nächtlicher Stimmung im Museum erfahren wir, was die Tiere auf ihren Streifzügen erleben.

Zyklus 1 (ab 1. Klasse)

### Cézannes Landschaftsbilder

Die Klasse betrachtet die Werke von Paul Cézanne. Im Garten des Museums malen sie eigene Landschaften.

Zyklus 2, 3, Sek II

### Papierlapapp

Beim Zerknüllen und Zerreißen von Zeitungspapier entstehen Figuren, die zum Leben erwachen.

Kindergarten bis 3. Klasse

### Wir spielen Theater

Ein Theaterkurs, in dem die Kinder erste Erfahrungen im gemeinsamen Theaterspielen sammeln.

4. bis 9. Klasse

### Theaterspielen im Schulalltag

Die Lehrpersonen schauen einer Theaterpädagogin über die Schulter und erhalten beim eigenen Tun Unterstützung für das Spielen im Schulalltag.

Lehrpersonen von Zyklus 1 und 2

Weitere Infos/Anmeldung



# In Kürze

## LKV-Delegiertenversammlung Diskussion über Informationsfluss

Am 20. September fand die erste Delegiertenversammlung des Schuljahrs 2023/24 der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule des Kantons Zürich (LKV) statt. Die Traktandenliste umfasste verschiedene Punkte wie die Abnahme des Protokolls vom 21. Juni 2023 und die Vorstellung des Buchs «Schreiben wirksam fördern» durch Afra Sturm. Es wurden auch Mitteilungen aus dem Vorstand LKV und dem Bildungsrat durch Anna Richle präsentiert. Die Anhörung zum Lehrplan 21 wurde angekündigt und es gab eine Diskussion über den Informationsfluss in den Bezirken. Die Sitzung endete ohne Einwand gegen die Verhandlungsführung und die nächste Delegiertenversammlung wurde für den 13. Dezember 2023 angekündigt. Das vollständige Protokoll ist auf der LKV-Webseite einsehbar. [LKV]

► [www.lkvzh.ch](http://www.lkvzh.ch)

## Text-Hörbücher Freude am Lesen fördern

«Buchknacker» ist die Online-Bibliothek speziell für Kinder und Jugendliche mit Dyslexie/Legasthenie, AD(H)S oder einer anderen Lesebeeinträchtigung.

Ab sofort können bei «Buchknacker» innovative Text-Hörbücher ausgeliehen werden. Text-Hörbücher lassen sich auf Computer, Tablet und Smartphone online abspielen oder herunterladen. Die Zusatzfunktionen der digitalen Bücher unterstützen gezielt den Leseprozess. Die

meisten haben Bilder, was den Lesepass erhöht. Text-Hörbücher bieten Kindern und Jugendlichen mit einer Lesebeeinträchtigung ein einzigartiges Leseerlebnis und fördern die Freude am Lesen. Aktuell sind im «Buchknacker»-Ausleihangebot über 150 Kinder- und Jugendbücher in Deutsch ausleihbar, darunter viele Erstlesebücher und Titel aus beliebten Buchreihen. Die Ausleihe ist bis 18 Jahre kostenlos. [red]

► [www.buchknacker.ch](http://www.buchknacker.ch)

## Éducation 21 Drei Themendossiers aktualisiert

Éducation 21, das Portal für Bildung für Nachhaltige Entwicklung, hat die Themendossiers «Plastik: genial und teuflisch», «Rassismus erkennen» und «Die Energiezukunft gestalten» überarbeitet. Die Dossiers sind online zugänglich und bieten aktualisiertes Unterrichtsmaterial, aufdatiertes nationales und internationales Zahlenmaterial und angepasste Hintergrundinformationen für alle Schulstufen.

Das Themendossier «Plastik» stellt wirtschaftliche, ökologische und sozial damit zusammenhängende Fragen im Alltag in den Vordergrund. Das Dossier ermöglicht, auf individueller, politischer und wirtschaftlicher Ebene über ein allgegenwärtiges Produkt nachzudenken. Das Themendossier «Rassismus erkennen» geht auf versteckten Rassismus ein. Der Fokus liegt auf dem Erkennen von rassistuskritischen Situationen in unserer Alltags- und Lebenswelt und was wir in unserer Gesellschaft als «Norm» oder «normal» betrachten (wollen). Im Themendossier «Energiezukunft gestalten» werden nicht nur wie bisher die Energieformen vorgestellt. Vielmehr geht es um die Diskussion darüber, wie, wofür

und welche Energie in Zukunft genutzt werden soll und welchen individuellen und gesellschaftlichen Beitrag dazu geleistet werden kann. [red]

► [www.education21.ch](http://www.education21.ch) > Unterricht und Schule > Themendossier

## Jugendbuchpreis 2023 Davide Morosinotto gewinnt mit «Shi Yu»

Bei «Bookstar», dem in seiner Art einzigartigen Jugendbuchpreis im deutschsprachigen Raum, haben ausschliesslich junge Leserinnen und Leser das Wort. Aus 20 aktuellen Jugendbüchern wählten sie per Online-Voting ihr Lieblingsbuch 2023. Mit seiner Protagonistin Shi Yu ist es dem italienischen Kinder- und Jugendbuchautor Davide Morosinotto gelungen, sich in die Herzen der jungen Leserschaft zu schreiben. «Spannend, gefühlvoll und packend», lautet das Urteil einer jungen Leserin im Rahmen des Online-Votings. Was Davide Morosinotto zur Geschichte inspiriert hat, verrät der Autor im Interview auf der Bookstar-Webseite. Initiator des «Bookstar» ist der Verein «Kinder- und Jugendmedien Zürich», der den Preis dieses Jahr zum 15. Mal verlieh. [red]

► [www.bookstar.ch](http://www.bookstar.ch)

## Sammlungen Pestalozzianum «Gedächtnis der Volksschule» ist öffentlich

Ende September 2023 eröffnete die Stiftung Pestalozzianum die Zugänge zu ihren bildungshistorischen Sammlungen, den «Sammlungen Pestalozzianum». Die Sammlungen umfassen im Wesentlichen folgende Teile: Rund 70000 Kinder- und Jugendzeichnungen, rund 15000 historische Glasdias, rund 3000 Schulwandbilder und -karten, Archive mit Vor- und Nachlässen von Protagonistinnen und Protagonisten der öffentlichen Bildung seit J. H. Pestalozzi und rund 150000 Medien in der Forschungsbibliothek Pestalozzianum. Dazu gehören Lehrmittel, Protokolle sowie Originalausgaben von Büchern und Zeitschriften. Die Stiftung Pestalozzianum besitzt mit den «Sammlungen Pestalozzianum», die auch als das «Gedächtnis der Volksschule» bezeichnet wird, einen international einmaligen Kulturschatz zur Geschichte der öffentlichen Volksschule. Von 2017 bis 2022 hat die Stiftung dank der Förderung durch den Gemeinnützigen Fonds des Kantons Zürich und in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH) diese Sammlungen erhalten, erschlossen, digitalisiert und in ersten Schritten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. [red]

► [www.pestalozzianum.ch](http://www.pestalozzianum.ch) > Projekte > Sammlungen Pestalozzianum



«Buchknacker», die Online-Bibliothek für Kinder und Jugendliche mit einer Lesebeeinträchtigung, bietet neu auch Hörbücher an.  
Foto: zvg

# Grundsätzlich zufrieden, aber ...

Wie beurteilen ehemalige Gymnasiasten und Gymnasiastinnen die Ausbildung an der von ihnen besuchten Schule? Darüber gibt alle drei Jahre die Ehemaligenbefragung Auskunft. Die jüngste wurde 2021 durchgeführt. Das Resultat ist mehrheitlich positiv, doch es gibt auch kritische Einschätzungen.

Text: **Jacqueline Olivier**

Die gute Nachricht vorneweg: Studentinnen und Studenten, die 2019 die gymnasiale Matur erworben hatten, erteilten den Gymnasien zwei Jahre später mehrheitlich zufriedenstellende bis gute Noten. Sie fühlten sich insgesamt gut vorbereitet auf das anschliessende Studium. Dies ergab die Ehemaligenbefragung von 2021. Alle drei Jahre wird eine solche standardisierte Befragung in 18 Kantonen und in Liechtenstein durchgeführt – die erste fand im Jahr 2000 statt. Die Teilnehmenden äussern sich jeweils zu verschiedenen Themen wie Zufriedenheit mit der Ausbildung, überfachliche Kompetenzen, Lernen am Gymnasium oder Unterstützung bei der Studien- und Berufswahl. Dabei bewerten sie einzelne Aspekte auf einer Zahlenskala von 1 (niedrigste Zufriedenheit respektive Zustimmung) bis 6 (höchste Zufriedenheit respektive Zustimmung).

### Unterschiede zwischen Profilen

Im Kanton Zürich schlossen im Jahr 2019 insgesamt 2788 Jugendliche das Gymnasium ab. Die Antworten von 1050 konnten für die Auswertung der Befragung berücksichtigt werden. Die höchste Zustimmung erhält die Zufriedenheit mit der Ausbildung, auf der Zahlenskala erreicht sie einen Wert von 4,78. Bei der Vorbereitung auf das Studium sieht es etwas anders aus. Am besten schneidet hier der Aspekt selbstständiges Arbeiten ab (4,44), gefolgt von der persönlichkeitsbildenden Vorbereitung (4,35). Die fachliche Vorbereitung wird von den vier Aspekten mit 4,33 am tiefsten eingeschätzt.

Die Einschätzungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben Viviane Zimmermann und Olivia Blöchliger, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen der kan-

tonalen Bildungsplanung, zusätzlich nach den fünf Maturitätsprofilen ausgewertet. Dadurch ergibt sich ein differenziertes Bild, wobei die Abweichungen der einzelnen Maturitätsprofile vom Durchschnitt in der Regel minimal sind. Mit zwei Ausnahmen: Die fachliche Vorbereitung bewerten die Ehemaligen des mathematisch-naturwissenschaftlichen Profils deutlich besser als jene der anderen Profile. Der Abstand zur nächstbesten Bewertung (altsprachliches Profil) beträgt über einen halben Punkt, jener zur tiefsten Bewertung (musisches Profil) fast einen ganzen Punkt. Eine mögliche Erklärung hierfür liegt laut Viviane Zimmermann in der grösseren Nähe der Inhalte mathematisch-naturwissenschaftlicher Studienfächer zu den Inhalten der gleichen Fächer am Gymnasium.

Nicht ganz so stark gehen die Einschätzungen bei der persönlichkeitsbildenden Vorbereitung auseinander, doch auch hier schwingt ein Profil obenaus: das musische. Es scheint, dass der Besuch dieses auf den musikalischen und künstlerisch-kreativen Bereich ausgerichteten Profils in höherem Mass mit der Entwicklung der Persönlichkeit einhergeht, kommen Viviane Zimmermann und Olivia Blöchliger zum Schluss.

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den überfachlichen Kompetenzen. Geht es um die personalen, die sozialen oder die methodischen Kompetenzen, liegen die Einschätzungen nach Profilen eng beieinander, im Falle der IT-Kompetenzen hingegen ist wieder das mathematisch-naturwissenschaftliche Profil der «Überflieger». Wobei sich hier noch eine andere Auffälligkeit zeigt: Die IT-Kompetenzen werden über alle Maturitätsprofile tiefer

eingeschätzt als die anderen drei. «Dies könnte damit zusammenhängen, dass an den Gymnasien bisher nur wenige Wochenlektionen für ICT zur Verfügung standen und auch nicht an allen Schulen die gleichen Inhalte vermittelt wurden», vermutet Olivia Blöchliger.

### Wahlmodule der Kantone

Zusätzlich zu den Themen, die in allen Kantonen abgefragt wurden, konnte jeder Kanton zusätzliche Wahlmodule bestimmen. Der Kanton Zürich wählte die Module «Lernen», «Digitaler Wandel» sowie «Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung am Gymnasium».

Was das Lernen betrifft, geben die Ehemaligen an, dass sie sich in hohem Masse selbst dafür zuständig fühlten und vieles in Bezug zum selbstständigen Lernen mit auf den Weg bekommen haben. Etwas weniger zufrieden äusserten sie sich in Bezug auf das Verwirklichen eigener Ideen. Auch haben sie nach eigener Einschätzung weniger gut gelernt, Lerninhalte selbst festzulegen oder Lernmaterialien selbst auszusuchen.

Digitale Medien wiederum wurden gemäss den Befragten am ehesten für eine interessantere Gestaltung des Unterrichts eingesetzt. Seltener wurden sie hingegen dazu genutzt, um im Unterricht besser lernen oder Dinge für die Schule effizienter erledigen zu können. Die Kenntnisse über die Auswirkungen und Gefahren der digitalen Medien liegen im Mittelfeld. Verhältnismässig selten geeignet haben sich die ehemaligen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten technisches Wissen über die Tools.

Und wie sieht es mit der Unterstützung bei der Studien- und Berufswahl durch die Schule aus? «Mittelmässig», lautet das Verdikt der Befragten. Wobei sich erneut die Absolventen des mathematisch-naturwissenschaftlichen Profils von den anderen abheben. Und nicht nur das: Über die drei Befragungen von 2015, 2018 und 2021 betrachtet, ist ihre Zufriedenheit gestiegen, derweil sie bei allen anderen gleich blieb respektive für das altsprachliche Profil sogar gesunken ist.

Die gestiegene Zufriedenheit von Ehemaligen des mathematisch-naturwissenschaftlichen Profils könnte mit der Erweiterung des Studienangebots an den Hochschulen in diesem Bereich zusammenhängen oder mit neuen Angeboten wie Schnupperwochen im Rahmen der Studienwahl, meinen die Wissenschaftlerinnen. Ohnehin waren es vor allem die direkten Kontakte zur Studienwelt, die den einstigen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten bei der Studien- und Berufswahl geholfen haben, etwa persönliche Gespräche mit Studierenden und Berufsleuten oder Besuchstage an den Hochschulen. Eher weniger hilfreich hingegen wurden die zu diesem Zeitpunkt

zur Verfügung stehenden Informations- und Arbeitsmittel beurteilt.

Welche Schlüsse lassen sich denn nun aus dieser Befragung ziehen? Zuerst einmal: Es ist eine Bestandesaufnahme, die zwei Jahre zurückliegt und sich auf Aussagen von Maturandinnen und Maturanden von 2019 bezieht. In dieser Zeitspanne von vier Jahren, erklärt Viviane Zimmermann, hätten sich die Gymnasien weiterentwickelt. «Was beispielsweise das digitale Lernen betrifft, so sind mittlerweile diverse Projekte am Laufen.» Und dank des noch jungen Lehrplans 21 der Volksschule und insbesondere des in diesem Rahmen eingeführten Fachs Medien und Informatik, fährt sie fort, würden die Schülerinnen und Schüler zukünftig mit einem anderen, besser gefüllten Rucksack ans Gymnasium kommen.

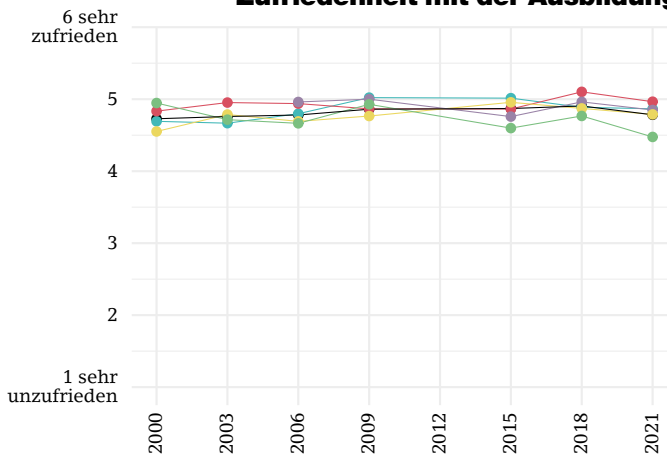
### Von der Pandemie geprägt

Was die Studien- und Berufswahl an den Gymnasien betrifft, sei es ein gemeinsames bildungspolitisches Ziel der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK) und des Eidgenössischen Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF), diese Angebote zu stärken, um Studienabbrüche zu reduzieren. Und in Bezug auf das vor etlichen Jahren eingeführte «Selbstständig organisierte Lernen» (SOL) an den Gymnasien mache man sich derzeit im Kanton Zürich nicht zuletzt aufgrund des Projekts zur Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität (WEGM) verschiedene Überlegungen.

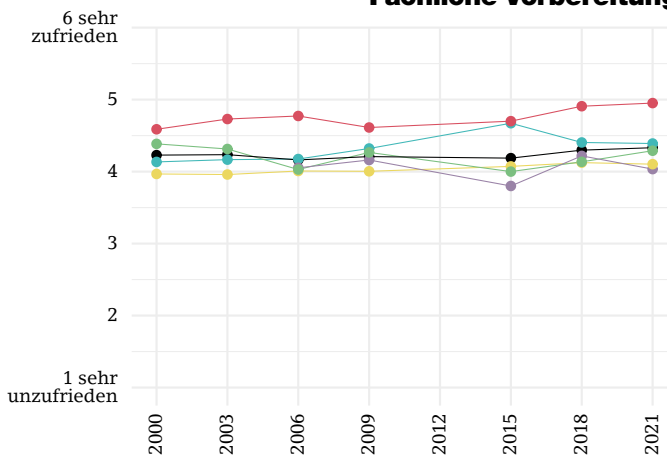
Eines ist für die beiden Wissenschaftlerinnen aber klar: «Diese Befragung dürfte stark von der Coronapandemie geprägt sein.» Die Maturandinnen und Maturanden von 2019 hätten sehr schwierige Startbedingungen für ihr Studium gehabt. So stellte der Online-Betrieb während des Lockdowns und später der Wechsel zwischen Online- und Präsenzveranstaltungen besondere Herausforderungen an sie, etwa, was die eigene Arbeitsorganisation oder die Selbstdisziplin angeht. In den Augen von Olivia Blöchliger und Viviane Zimmermann könnte dies eine Erklärung dafür sein, dass sich bei drei von vier Skalen zur Zufriedenheit mit der Ausbildung und zur Vorbereitung auf das Studium zwischen den Befragungen von 2018 und 2021 ein Rückgang feststellen lässt.

Infolge der Pandemie dürfte sich auch die nächste Kohorte, die 2024 befragt wird, in einer besonderen Ausgangslage befinden: «Sie konnten sich gewisse Kompetenzen während der Pandemie am Gymnasium aneignen – zum Beispiel online zu arbeiten oder sich in hohem Masse selbst zu organisieren –, was ihnen beim Übertritt an eine Hochschule zugutekommen könnte.» Gut möglich also, dass das Pendel bei der nächsten Ehemaligenbefragung wieder in die andere Richtung ausschlägt. ■

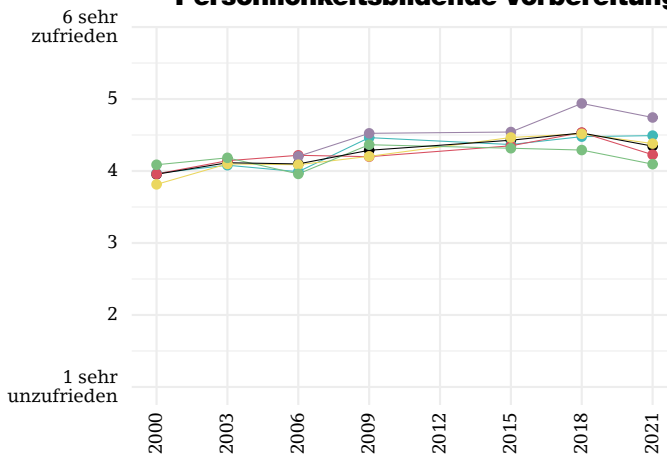
### Zufriedenheit mit der Ausbildung



### Fachliche Vorbereitung



### Persönlichkeitsbildende Vorbereitung



- Altsprachlich
- Mathematisch-Naturwissenschaftlich
- Neusprachlich
- Wirtschaftlich-Rechtlich
- Musisch
- Total

**Während die Einschätzungen der Ehemaligen aller Maturitätsprofile bei der Zufriedenheit mit der Ausbildung nahe beieinanderliegen, zeigt sich bei der fachlichen und der persönlichkeitsbildenden Vorbereitung je ein «Abweichter» nach oben.** Grafiken: Bildungsplanung Kanton Zürich

# Digitale Unterrichtsprojekte

# Fake oder Fakt?

Text: **Üsé Meyer** Fotos: **Dieter Seeger** Illustration: **büro z**

Wahrheit oder Lüge, wertend oder neutral? Zwei Deutschlehrerinnen der Kantonsschule Zürcher Oberland in Wetzikon haben eine Unterrichtseinheit zum Thema «Nachrichtenjournalismus und Digitalisierung» erarbeitet.



Gerade einmal sieben Minuten! So wenig Zeit widmen junge Erwachsene dem Konsum von News pro Tag – hauptsächlich in digitaler Form auf ihrem Smartphone. Dass diese zwei Sätze nicht neutral sind, sondern einen wertenden Unterton haben – das würden die Jugendlichen der 5. Klassen der Kantonsschule Zürcher Oberland (KZO) in Wetzikon jetzt sofort erkennen. Denn sie befinden sich mitten in der Unterrichtseinheit «Nachrichtenjournalismus und Digitalisierung». Dabei geht es darum, den Schülerinnen und Schülern Medienkompetenz zu vermitteln sowie den Wert professioneller Informationsmedien deutlich zu machen. Mit ihrem neu erworbenen Wissen würden die Jugendlichen wohl auch einen weiteren Mangel in der Einleitung zu diesem Text ausmachen können: Es fehlt eine Quellenangabe. Stammt die Information überhaupt aus einer vertrauenswürdigen Quelle? In diesem Fall schon; aus dem

Jahrbuch «Qualität der Medien» des Forschungszentrums Öffentlichkeit und Gesellschaft der Universität Zürich aus dem Jahr 2022.

«Wir hatten seit längerem festgestellt, dass der Bedeutung der Medien als Vierte Gewalt in der Demokratie im Unterricht zu wenig Gewicht beigemessen wird», sagen Eugenie Bopp und Sabina Zimmermann. Also haben die beiden Deutschlehrerinnen der KZO vor vier Jahren die neue Unterrichtseinheit «Nachrichtenjournalismus und Digitalisierung» geschaffen. Für ein Projekt, das durch den Innovationsfonds (s. Kasten) unterstützt werde, sei ihres etwas speziell, sagt Zimmermann. «Bei uns geht es weniger um die Anwendung von digitalen Tools, sondern vielmehr um die Auseinandersetzung mit digitalen Inhalten.» Das ergibt Sinn: Der Anteil der sogenannten News-Deprivierten lag 2019 bei den 16- bis 29-Jährigen bei 56 Prozent (Jahrbuch «Qualität der Medien», 2019) und stieg in den letzten Jahren in dieser Altersgruppe konti-

nierlich an. News-Deprivierte konsumieren Nachrichten von meist minderer journalistischer Qualität hauptsächlich über soziale Plattformen, und dies auch nur sporadisch. «Das ist eine bedenkliche Entwicklung», findet Bopp.

## Der kritische Blick

Immerhin: Die Erkenntnis, dass seriöser, unabhängiger Journalismus für den Erhalt einer funktionierenden Demokratie wichtig ist, komme bei den Schülerinnen und Schülern an, sagen die beiden Lehrerinnen. Sie führen die Unterrichtseinheit nun bereits zum vierten Mal durch. Das Projekt umfasst mindestens zwölf Lektionen – erstellen die Jugendlichen selbstständig noch eine Medienanalyse, verdoppelt sich die Zahl der Lektionen. Die Unterrichtseinheit umfasst neben einer Einführung auch die theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema. Im Rahmen der Medienanalyse werden beispielsweise Print-Medien mit Online-Aus-





Die beiden Deutschlehrerinnen Sabina Zimmermann (links) und Eugenie Bopp haben sich keine leichte Aufgabe gestellt: die Jugendlichen zu mehr und kritischerem Medienkonsum zu bewegen.



gaben verglichen oder die Unterscheidung von Information und Kommentar sowie die Arten der Informationsbeschaffung durch Medienleute beleuchtet. Zudem wird zusammen mit der Lehrperson ermittelt, was Informationsmedien leisten, was ihre Qualität ausmacht und welche Mängel sie haben können.

Mängel in journalistischen Texten haben die 5. Klassen, die derzeit am Projekt arbeiten, zu erkennen gelernt. Eine Schülerin sagt, es habe sie überrascht, dass nicht alle Journalisten so professionell arbeiteten, wie man denke. «Dass der Journalisten-Kodex gerade von Boulevard- oder Gratismedien nicht immer eingehalten wird», wirft ein Schüler ergänzend ein. «Die Jugendlichen sind nicht naiv, sie wissen um die Problematik von Fake-News – gerade in den sozialen Medien», sagt Eugenie Bopp. «Aber uns ist auch klar, dass für sie ein seriöser Fakten-Check von Social-Media-News im Alltag kaum zu leisten ist.» Wichtig sei, dass die

Jugendlichen erkennen würden, dass sie News, deren Wahrheitsgehalt sie nicht einschätzen können, nicht weiterleiten oder liken sollten, ergänzt Sabina Zimmermann.

### Pressebilder im Vergleich

Die 5. Klassen der KZO Wetzikon sind nun gerade an der selbstständigen Medienanalyse. In Dreiergruppen haben sie sich eigene Themen gesetzt. Die einen wollen Pressebilder analysieren: Wie unterscheiden sie sich bezüglich Qualität, Quelle oder Wahrung der Menschenwürde? Andere vergleichen Karikaturen zur Impf-

debatte in verschiedenen Zeitungen oder untersuchen die Funktion von audiovisuellen Beiträgen auf Nachrichtenplattformen. Ob die Jugendlichen angesichts ihrer neu erworbenen Medienkompetenz nun auch öfter und länger Qualitätsmedien konsumieren? «Nicht unbedingt», so die Beobachtung von Bopp und Zimmermann. Sobald sie aber abstimmen dürften – und mit zunehmendem Alter sowieso –, nehme der Anteil der News-Deprivierten wieder ab, sagen die beiden Deutschlehrerinnen. Es ist zu hoffen. Und ja – das war jetzt wieder wertend. ■

### Projekte gefördert durch den Innovationsfonds

In der Serie «Digitale Unterrichtsprojekte» stellt das «Schulblatt» jene Projekte vor, die durch den Innovationsfonds gefördert werden. Dieser wurde 2019 auf Initiative der HSGYM-Leitung in Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion ins Leben gerufen, um Lehrpersonen zu entlasten, die eigene Konzepte für die Nutzung digitaler Medien im Unterricht entwickeln und umsetzen möchten.

► [www.dlh.zh.ch](http://www.dlh.zh.ch) > Innovationsfonds

**dis donc!**

Das Französischlehrmittel für die 5. bis 9. Klasse

Jetzt bestellen auf [shop.lmvz.ch](http://shop.lmvz.ch)

**LM**  
**VZ**  
**-Z** LEHRMITTEL  
VERLAG  
ZÜRICH

**LEHRMITTEL  
VERLAG  
ST.GALLEN**

**PH LUZERN  
PÄDAGOGISCHE  
HOCHSCHULE**

*Mit neuen  
Führungsinhalten.  
Jetzt anmelden!*

# MAS Schulmanagement

**Leadership und Management in der Bildung –  
stärken Sie Ihre Kompetenzen  
für die erfolgreiche Leitung Ihrer Schule**



[www.phlu.ch](http://www.phlu.ch)

## Schnupperstudium Vielfalt der Informatik kennenlernen

Das einwöchige Schnupperstudium Informatik an der ETH Zürich, das vom 12. bis zum 16. Februar 2024 stattfindet, richtet sich explizit an Mittelschülerinnen, insbesondere an Schülerinnen der letzten beiden Klassen vor der Matur. Willkommen sind Interessierte aus allen Schwerpunktfächern und Vertiefungen. Der Unterricht findet in einer lockeren und persönlichen Atmosphäre statt und bietet viel Gelegenheit für informellen Austausch mit Studierenden und anderen Teilnehmerinnen.

Gemeinsam mit Gästen von der ETH und von Firmen wie Google geben ETH-Studentinnen den Gymnasiastinnen einen vertieften Einblick in die Vielfalt der Informatik. Ausserdem erfahren die Teilnehmerinnen, wie der Alltag der ETH-Studentinnen in diesem Studienfach aussieht. Sie lernen die Grundlagen der App-Programmierung in einem interaktiven Workshop und setzen bis Ende Woche eine eigene App-Idee um. Ausserdem beantworten das Team von CSNOW und weitere ETH-Studierende Fragen zum Studium und berichten von ihren persönlichen Erfahrungen und beruflichen Plänen.

Das kostenlose Schnupperstudium ist eine Initiative von CSNOW, dem Netzwerk für Frauen in Informatik an der ETH Zürich.

► [www.csnow.inf.ethz.ch](http://www.csnow.inf.ethz.ch)

## Schulsozialarbeit Flächendeckende Einführung

Die Pubertät ist eine prägende Zeit. Fehlt in dieser Phase des Erwachsenwerdens die nötige Unterstützung, können sich bereits bestehende psychische oder soziale Probleme verstärken oder neue hinzukommen. Mittelschulen und Berufsfachschulen bilden einen Teil des sozialen Umfelds von Jugendlichen. Der Aufwand für die Unterstützung der Jugendlichen bringt die Schulen seit einiger Zeit an ihre Belastungsgrenzen – insbesondere, weil immer mehr Jugendliche mit vielschichtigen Problemen kämpfen. Im Sommer 2022 starteten an einigen Zürcher Mittelschulen versuchsweise erste professionelle und niederschwellige Unterstützungs- und Beratungsangebote. Dieses soll Problemen vorbeugen und ungünstigen Entwicklungen frühzeitig entgegenwirken.

Die Rückmeldungen der beteiligten Schulen sind durchgehend positiv. Der

Regierungsrat hat sich aufgrund des erfolgreichen Versuchs für eine flächendeckende Einführung der Schulsozialarbeit in den Mittel- und Berufsfachschulen ausgesprochen. Der Gesetzesentwurf wurde zuhnden des Kantonsrats verabschiedet. [red]

## Geografie-Olympiade Zwei Medaillen für junge Zürcherinnen

Im November 2023 fand an der Kantonsschule Heerbrugg SG das Finale der Schweizer Geografie-Olympiade statt. 18 junge Erdkunde-Enthusiastinnen und -Enthusiasten schrieben Prüfungen und setzten sich für die Feldarbeit der nasskalten Witterung aus. Sie beobachteten das Bahnhofsgelände von Heerbrugg und formulierten Vorschläge zu dessen Verdichtung und Aufwertung. Vier Teilnehmende erkämpften Gold und reisen nächstes Jahr nach Irland an die internationale Geografie-Olympiade. Unter ihnen auch Nika Fischer von der Kantonsschule Rychenberg. Die Winterthurer Gymnasiastin schnitt in der schriftlichen Prüfung und im Multimedia-Test zudem am besten ab. Eine Bronzemedaille brachte Luisa Steffen vom Realgymnasium Rämibühl mit nach Hause. [red]



**Informatik studieren? Im Schnupperstudium an der ETH erfahren Gymnasiastinnen mehr über die Vielfalt der Informatik und den Studienalltag in diesem Fach.** Foto: zvg

## Sprachaustausch E-Tandem startet 2024

Um den Französisch- beziehungsweise den Deutschunterricht attraktiver zu gestalten und Brücken zwischen den Sprachregionen zu schlagen, hat die Fachstelle Austausch und Mobilität des Kantons Zürich das virtuelle Austauschprojekt «E-Tandem» ins Leben gerufen. In Sprachtandems lösen die involvierten Schülerinnen und Schüler innerhalb eines Semesters als Teil des Unterrichts gemeinsam verschiedene Aufgaben und verbessern so ihre mündlichen Sprachkompetenzen in der jeweils anderen Sprache. E-Tandem ist ein Projekt, das im Rahmen der interkantonalen Zusammenarbeit zwischen den Kantonen Zürich und Waadt lanciert wurde und das Ziel verfolgt, Austausch und Mobilität zu fördern. Bereits haben sich zwölf Kantonsschulen aus dem Kanton Waadt und elf aus dem Kanton Zürich angemeldet. Die Abstimmungen zwischen den Schulen sind in vollem Gang und die ersten Tandems finden voraussichtlich im Frühlingsemester 2024 statt. Die Fachstelle stellt didaktische Unterlagen sowie Anleitungen zur Verfügung, um die Gestaltung des Projekts so einfach und individuell wie möglich zu machen. Weitere interessierte Schulen können sich bei [info-fsam@bi.zh.ch](mailto:info-fsam@bi.zh.ch) melden.

► [www.fsam.zh.ch](http://www.fsam.zh.ch)

# Das duale System greifbar machen

Die regionalen Berufsbildungsforen im Kanton Zürich leisten einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Berufsbildung und zur Vernetzung der verschiedenen Akteure. Das Forum der Stadt Zürich beispielsweise unterstützte die Durchführung des ersten «Tags der Nachwuchsförderung» – ein Pilotprojekt mit Nachahmungspotenzial.

Text: **Walter Aeschimann** Fotos: **Stephan Rappo**

«Motoren interessieren mich», sagt Kerim. «Ich finde es gut, dass wir etwas ausprobieren können», meint Sophia. «Man lernt einen Beruf kennen und sieht, wie die Leute arbeiten», sagt Neel. Die drei gehören zu einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern der Sekundarschule Lachenzelg aus Zürich Höngg, die bei MAN Energy Solutions Schweiz AG, einem Unternehmen der Maschinenindustrie, am Escher-Wyss-Platz zu Besuch ist. Es riecht nach Metall. An scheinbar überdimensionierten Einzelteilen von Grossmotoren vorbei läuft die Gruppe durch die riesige Fertigungshalle, bis sie innehält. Am letzten Posten dürfen alle ein Motiv auf eine Glasflasche prägen, mit der Technik der Sandstrahlung. Die Jugendlichen, mit passender Schutzausrüstung eingekleidet, machen sich konzentriert und motiviert an die Arbeit.

Der heutige Anlass ist ein Pilotprojekt, an dem sieben 2. Klassen der Sekundarschule Höngg teilnehmen. Das Projekt heisst «Tag der Nachwuchsförderung» und wurde vom Verein «Made in Zürich Initiative» zusammen mit dem Berufsbildungsforum Zürich organisiert. Die Idee sei es, den Jugendlichen «einen coolen Einblick in verschiedene Firmen» zu gewähren, wie es Klassenlehrer Manuel Wyder formuliert. «Sonst sehen sie die Firmen immer nur von aussen.» Nina Schaller, Geschäftsführerin des Vereins, will möglichst viele Jugendliche dafür begeistern, später eine Lehre zu absolvieren. «Dafür müssen wir das duale System greifbar machen. Mit diesem Tag sollen die Jugendlichen einen anderen Zugang zum Handwerk erhalten.»

Das Pilotprojekt ist eine Erweiterung des «Tags der urbanen Produktion», der Ende September 2023 in der Stadt Zürich zum vierten Mal stattgefunden hat und ein Schaufenster für Betriebe ist. Diese öffnen ihre Türen und gewähren Einblicke in den Berufsalltag. Auch dieser Tag wird vom Verein «Made in Zürich Initiative» organisiert: «Wir wollen den städtischen Werkplatz zeigen und sichtbar machen, wie wertvoll die urbane Produktion ist», erklärt Nina Schaller. Weil aber vor allem Erwachsene in den Ateliers schnuppern gehen, ist die Idee entstanden, den Jugendlichen mit dem Tag der Nachwuchsförderung eine eigene Plattform anzubieten.

### Es braucht mehr Lehrstellen

Das Berufsbildungsforum der Stadt Zürich hat beim Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) zusätzliche Gelder beantragt und so das Pilotprojekt mit einem finanziellen Beitrag unterstützt. Im Kanton Zürich gibt es neun regionale Berufsbildungsforen, die sich für die duale Berufsbildung einsetzen, indem sie unter anderem die Schulabgänger in der Berufswahl und die Betriebe in der Ausbildung fördern. Die Bildungsdirektion hat im Juli 2021 zusätzliche finanzielle Mittel für die Berufsbildungsforen gesprochen. Denn Nachwuchsförderung ist ein zentrales Thema. «Die Zahl der Lernenden wird bis 2030 um rund einen Fünftel zunehmen. Das Angebot an Lehrstellen muss entsprechend wachsen, wenn wir auch in zehn Jahren noch genügend Lehrstellen zur Verfügung haben wollen», sagt Marisa Ghirardi, Projektleiterin Berufsbildung

im MBA. Die Berufsbildungsforen leisten dazu einen wichtigen Beitrag. Sie sind als eigenständige Vereine organisiert und vernetzen regionale Betriebe mit verschiedenen Adressaten wie etwa momentane und zukünftige Lernende, Eltern oder Lehrpersonen der Volks- und Berufsfachschulen. Sie organisieren etwa regionale Lehrstellenmärkte, Berufsinformationstage oder Informationsveranstaltungen und verantworten weitere regionale Initiativen. Das MBA finanziert die Bemühungen der Foren im Rahmen eines Leistungsauftrags.

Am Tag der Nachwuchsförderung treffen einige Schülerinnen und Schüler zum ersten Mal auf Lernende im Berufsalltag. Zu Letzteren gehört Lara Ellerkamp, sie ist Polymechanikerin im vierten Lehrjahr bei MAN Energy und leitet die Jugendlichen an. «Ich finde es gut, dass ich den Schülern meinen Beruf vor Ort zeigen kann. Sie können selbst etwas arbeiten und erhalten einen kurzen Einblick in mein Berufsumfeld», sagt sie. Ihre Kollegin Michelle Graf zeichnete schon immer «megagern» und interessiert sich für alles Technische. «Als Hobby schraube ich auch an Autos herum.» Sie lernt Konstrukteurin, ebenfalls im vierten Lehrjahr. Auch sie hat einen guten Draht zu den Jugendlichen aus Höngg und möchte ausserdem «andere junge Frauen für technische Berufe begeistern». Der Anteil der Frauen sei immer noch gering, steige aber stetig, sagt sie. Sie fühle sich in ihrer Umgebung voll akzeptiert und unterstützt.

### Berufsbildungsforen fördern

Der Tag der Nachwuchsförderung zeigt beispielhaft, wie Berufsbildungsforen künftig aktiver werden und ihre Tätigkeiten ausweiten können. Denn die Foren wurden durch die Corona-Zeit ausgebremst und waren in den vergangenen Jahren nicht überall gleichermassen wirkungsvoll. Das mag auch daran liegen, dass sie oft ehrenamtlich tätig sind und vom Engagement Einzelner leben. Der Regierungsrat hat das MBA deshalb ermächtigt, die Vereine über die Unterstützung der vergangenen Jahre hinaus zu fördern. «Wir wollen, dass die Foren eine grössere regionale Wirkung bei den Betrieben und den abgebenden Schulen erzielen», erklärt Marisa Ghirardi. Sie leitet seit Anfang Jahr das Teilprojekt «Berufsbildungsforen stärken». Der Regierungsrat hat dafür über vier Jahre verteilt einen zusätzlichen Kredit von 1,8 Millionen Franken gesprochen. Das MBA unterstützt mit diesem Geld entsprechende Projekte der Foren wie beispielsweise den «Tag der Nachwuchsförderung» des Berufsbildungsforums Zürich.

Dessen Geschäftsführerin Gabriela Petermann hat diesen Tag mitgestaltet und sagt: «Seit vielen Jahren bemühen sich Branchenverbände, dem stetigen

**Am «Tag der Nachwuchsförderung» schnupperten Seksschülerinnen und -schüler Berufsluft und kamen teilweise zum ersten Mal mit Berufslernenden in Kontakt.**



Rückgang von Nachwuchs entgegenzuwirken, das ist eine schwierige Sisyphusarbeit. Eine Aktion wie der «Tag der Nachwuchsförderung» kann unmittelbar bei den Schülerinnen und Schülern ansetzen und sie für eine Berufsausbildung motivieren.» Ein anderes Problem sieht sie darin, dass viele der zugewanderten Eltern das duale Bildungssystem der Schweiz nicht kennen würden und das Gymnasium als einzigen Weg für ihre Kinder im Blick hätten. «Dies sind alles sehr aktuelle Themen, die von den Berufsbildungsforen bearbeitet werden.»

Im laufenden Jahr wurden auch Aktivitäten anderer Foren im Kanton gefördert. Das Berufsbildungsforum Dietikon hat am «Schlierfäscht» eine Berufs- und Fachkräftemesse organisiert. In Meilen haben Gewerbetreibende eine Reihe von Anlässen durchgeführt. Dort diskutierten sie mit Jugendlichen, Eltern oder Lehrpersonen darüber, wie sich die Berufswelt entwickelt und welches aktuell und in Zukunft die Erwartungen aller Beteiligten sind. Vorstellbar sind laut Marisa Ghirardi

auch Gelder für Strukturanpassungen der Vereine oder für neue und zeitgemässe Kommunikationsmassnahmen. Die Projektleiterin organisiert überdies Workshops, in denen sie die künftige Ausrichtung thematisiert oder mit den Präsidentinnen und Präsidenten der Foren darüber nachdenkt, wie die Foren untereinander noch stärker und effizienter vernetzt werden könnten. «Aktuell haben wir die Idee, ein Standkonzept zu entwerfen, das für alle Foren einsetzbar sein wird. Diesen Stand könnten die Foren für Anlässe mieten und beispielsweise mit ihren spezifischen Logos versehen.» Denn es komme leider vor, dass an Fachkräftemessen die Berufsbildungsforen schlecht sichtbar seien.

### **Berufswünsche sind noch vage**

Nächster Schauplatz am Tag der Nachwuchsförderung ist das «Noerd» in Oerlikon – ein Gewerbehause, in dem sich zahlreiche «Kreative» eingemietet haben. So auch die «Freitag lab. ag», die Herstellerin der bekannten Freitag-Taschen. Die

Schülerinnen und Schüler aus Höngg laufen die verschiedenen Produktionsprozesse ab: die Waschanlage, die Zuschneiderei, den Onlineshop. An einem überlangen Tisch ist die riesige Abdeckblache eines LKW ausgebreitet. Sie befindet sich noch im Rohzustand, die Jugendlichen dürfen sie nun zerlegen. Sie reißen lustvoll Klebebänder weg, schneiden Riemen ab oder klauben Ösen mit einer Zange aus. «Es ist schon krass, wie viele Arbeitsschritte und wie viel Blache es für eine Tasche braucht», stellt Lara fest. «Warum ist die Freitag-Tasche so teuer?», fragt einer ihrer Kameraden.

Die Klassen sind zurück in Höngg. Der Morgen wird in verschiedenen Schritten ausgewertet. Die Schüler und Schülerinnen schreiben ihre Eindrücke stichwortartig aufs Papier und tauschen sich im Plenum aus. Der Grundtenor ist sehr positiv. Die meisten zeigen sich interessiert und würden einen derartigen Anlass gerne wiederholen. Doch obschon die Jugendlichen nun einen ersten Einblick in berufliche Tätigkeiten erhalten haben, sind ihre Berufswünsche noch wenig ausgeprägt. Einige wollen die Aufnahmeprüfung fürs Gymnasium versuchen, andere könnten sich vorstellen, in einem Betrieb zu arbeiten. Nur Milo sagt voller Überzeugung: «Ich will Automechaniker werden.»

Marisa Ghirardi hat eine Klasse bei der Nachbereitung besucht und fand den Austausch zwischen den Jugendlichen und der Lehrperson inspirierend, auch weil sich weiterführende Gedanken entwickelt hätten. Für sie hat sich das Pilotprojekt gelohnt. Ihr Fazit zum Tag der Nachwuchsförderung: «Ein äusserst erfolgreicher und anregender Tag.» Dem stimmt Klassenlehrer Manuel Wyder zu und wünscht sich, «dass einige Jugendliche daraus Zuversicht und Motivation für ihren eigenen Werdegang schöpfen». ■



# Laborantin

Als Kind spielte Ilaria Eberle mit einem Chemiekasten, heute hantiert die Lernende mit richtigen Chemikalien und Laborgeräten. Auch ihre Ausbilderin Simone Schärer liebt das praktische Arbeiten nach wie vor.

Text: **Andrea Söldi** Foto: **Sabina Bobst**

Wie viele Kalorien enthält eine Tafel Schokolade? Sind in den Gummibärchen Rückstände aus der Kunststoffverpackung zu finden? Weist das laktosefreie Joghurt wirklich keine Spuren von Milchsücker auf? Mit derartigen Fragen beschäftigt sich Ilaria Eberle täglich. Die angehende Laborantin der Fachrichtung Chemie arbeitet bei der Firma SQTS (Swiss Quality Testing Services) in Dietikon, die zum Migros Genossenschafts-Bund gehört und hauptsächlich im Lebensmittelbereich tätig ist. Ein grosser Kunde ist die Migros. «Häufig sehe ich die von uns getesteten Produkte beim Einkaufen wieder», sagt die 17-Jährige, die sich im dritten Ausbildungsjahr befindet. «Es ist ein spannender und abwechslungsreicher Beruf.»

Zurzeit sammelt die Lernende Erfahrungen in der Abteilung Mykotoxine – der Fachbegriff für Schimmelpilzgifte. An diesem Morgen hat sie untersucht, ob Apfelpüree für Kleinkinder den gefährlichen Stoff Patulin enthält. In einer Glasflasche hatte sie Proben mit Lösungsmittel vermischt und sie auf eine Schüttelmaschine gegeben, bis sich die schwereren Bestandteile am Boden absetzten. Die Flüssigkeit goss sie danach durch ein Kunststoffgranulat, in dem sich das Patulin verfängt, und gab das Granulat in die Analysemaschine. Nun betrachtet sie am Bildschirm eine umfangreiche Tabelle mit den Resultaten. Klickt sie die Werte an, erscheinen Kurven. «Die Kindernahrung weist keine Belastung auf», stellt Ilaria Eberle fest.

## Gute Mathenoten und Sorgfalt

Bereits als Kind habe sie sich für Naturwissenschaften interessiert, erzählt die junge Frau. «Ich spielte häufig mit einem Chemiekasten und hätte auch gern noch einen etwas gefährlicheren gehabt, für den man die Chemikalien auswärts bestellen musste.» Die Eltern hätten dies aber nicht erlaubt. Als es um die Berufswahl ging, war es für die Dübendorferin nur naheliegend, beim Wasserforschungsinstitut Eawag zu schnuppern. Dabei wurde klar, dass Laborantin genau der passende Beruf für sie ist. «Es ist anspruchsvoll», sagt Ilaria Eberle. «Ich muss viel lernen und konnte von Anfang an oft selbstständig arbeiten.» An den beiden Schultagen an der Berufsfachschule in Winterthur stehen vor allem naturwissenschaftliche Fächer wie Chemie, Physik und Biologie auf dem Stundenplan.

Die Lehrstellen sind in diesem Beruf begehrte. «Wir können auswählen», sagt Simone Schärer, die bei der Firma SQTS zehn Lernende betreut. Bei den Bewerbungen schaue man einerseits auf die Noten in Mathematik sowie Natur und Technik, andererseits auf die überfachlichen Kompetenzen. «Die Kreuzchen im hinteren Teil des Zeugnisses sind uns

ebenfalls wichtig», betont die Berufsbildnerin. Denn Eigenschaften wie Zuverlässigkeit, Genauigkeit und Sorgfalt seien unverzichtbar. «Wir haben es mit Werten im Bereich von Parts per Million bis Parts per Billion zu tun», stellt Schärer klar. Die Resultate würden zwar maschinell erfasst, doch für exakte Resultate sei auch die vorhergehende Handarbeit ausschlaggebend. Man müsse die Proben mit den richtigen Verdünnungen vorbereiten und dürfe sie nicht verwechseln. Eine weitere wichtige Qualifikation für die Arbeit in einem Labor seien technisches Verständnis und abstraktes Denkvermögen. «Man kann die Stoffe, nach denen wir suchen, weder sehen noch anfassen.»

## Komplex trotz Technik

Simone Schärer selbst hat die Ausbildung zur Laborantin Mitte der 80er-Jahre gemacht. Damals habe man noch kaum mit Computern gearbeitet, sondern die Protokolle handschriftlich erstellt, erzählt die 56-Jährige. Die technischen Fortschritte hätten den Beruf seither stark verändert. Doch einfacher sei er dadurch keineswegs geworden. «Die Abläufe sind heute komplexer und man muss mehr selbst denken.» Zudem brauche es ein gewisses Ver-

ständnis für das Funktionieren der Geräte sowie digitale Kenntnisse.

Simone Schärer hat während der Berufslehre zwar die Berufsmatur gemacht, sich dann aber gegen ein Studium entschieden. «Ich zog es vor, weiterhin praktisch zu arbeiten.» Nach einem Studium sei man nämlich meist kaum noch im Labor tätig, sondern hauptsächlich im Büro. Für viele scheint diese Entwicklungsmöglichkeit jedoch attraktiv. «Wir verlieren mindestens die Hälfte der ausgebildeten Laborantinnen und Laboranten an eine Fachhochschule», bedauert Schärer. Sie selbst hat sich später an einer Höheren Fachschule zur eidgenössisch diplomierten Laborantin weitergebildet, arbeitet heute aber hauptamtlich als Berufsbildnerin. Neben der Betreuung der Lernenden organisiert sie auch Überbetriebliche Kurse.

Auch Ilaria Eberle hat vor, nach der Ausbildung eine Berufsmittelschule zu besuchen. Zuerst steht jedoch im nächsten Sommer der Lehrabschluss mit dem Qualifikationsverfahren an. «Darauf muss ich mich noch gut vorbereiten», sagt sie. Die wenige Freizeit, die ihr bleibt, verbringt sie am liebsten auf dem Tennisplatz. ■

## Der Beruf Laborant/in EFZ

**Ausbildung:** dreijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem

Fähigkeitszeugnis (EFZ). **Voraussetzungen:** abgeschlossene Volksschule, gute Leistungen in Biologie, Chemie, Physik, Mathematik und Englisch, gute Beobachtungsgabe, exakte Arbeitsweise, logisches Denken, rasche Auffassungsgabe, Selbstständigkeit. **Fachrichtungen:** Biologie, Chemie, Textil, Farbe und Lack.

**Karrieremöglichkeiten:** zum Beispiel Naturwissenschaftliche/r Labortechniker/in HFP, Systemtechniker/in HF, Biotechnologe/in FH.



# Für die ganze Klasse – Snacks mit Klasse.

Jetzt gratis bestellen oder herunterladen.  
Unterrichtsmaterial zu Ernährung und Gesundheit.

[www.swissmilk.ch/schule](http://www.swissmilk.ch/schule)



**swissmilk**



# In Kürze

## Tagung

### «Neue Lernkulturen in der Berufsbildung»

Gemeinsam mit der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung (EHB) und der Schweizerischen Post AG organisiert die Schweizerische Gesellschaft für angewandte Berufsbildungsforschung (SGAB) am 29. Februar 2024 eine Tagung zum Thema «Neue Lernkulturen in der Berufsbildung – Good Practice in Betrieben und Berufsfachschulen». Die Tagung findet im Hauptsitz der Post an der Wankdorffallee 4 in Bern statt. Zwei Referate zu den Themen «Lernkulturen zwischen Programmatik und Umsetzung» und «Wie kommt die Innovation in die Schweizer Berufsbildung?» bilden die sogenannten «Keynotes», ausserdem geben individuell wählbare Workshops aus Praxis und Wissenschaft unterschiedliche Einblicke in das Tagungsthema. Ein Begrüssungskaffee und Gipfeli, ein gemeinsames Mittagessen sowie ein Apéro zum Abschluss bieten Gelegenheit zum informellen Austausch mit Referentinnen und Referenten sowie Tagungsteilnehmenden. [red]

► [www.sgab-srfp.ch](http://www.sgab-srfp.ch)

## Namensänderung

### SKKAB wird zu BIKAS

Die Schweizerische Konferenz der kaufmännischen Ausbildungs- und Prüfungsbranchen (SKKAB) wird umbenannt. Ab 2024 heisst die Trägerin des meistgewählten Lehrberufs der Schweiz – Kauffrau/Kaufmann EFZ – «Bildung Kaufleute Schweiz» (BIKAS). Mit dem neuen Na-

men verbindet sich ein zusätzlicher Anspruch: BIKAS will in der kaufmännischen Bildung die Führungs- und Koordinationsrolle übernehmen. Ziel ist, das kaufmännische Berufsfeld als Ganzes zu denken und den jungen Kaufleuten möglichst attraktive Bildungswege zu ermöglichen. Dafür stellt sich BIKAS organisatorisch neu auf. Die 19 Branchen der kaufmännischen Grundbildung, die BIKAS konstituieren, werden stärker ins operative Geschäft einbezogen. Weiter nehmen Vertreterinnen und Vertreter von Ausbildungsbetrieben sowie der Dachorganisationen der Arbeitswelt – Kaufmännischer Verband Schweiz, Schweizerischer Arbeitgeberverband, Schweizerischer Gewerbeverband – im Vorstand Einsitz. Dies soll den frühzeitigen Einbezug der wichtigsten Akteure in die Berufsentwicklung sowie die Vertretung von BIKAS in den nationalen Gremien der Berufsbildung sichern. [red]

## Bundeshaus Ehrung für Swiss-Skills-Team

Das erfolgreiche Swiss-Skills-National-Team wurde am 27. September im Bundeshaus empfangen und von mehreren politischen Stellen für die überragenden Leistungen an den Euroskills 2023 in Danzig geehrt. Dort hatten die jungen Schweizer Berufsleute mit 12 Gold- und 3 Silbermedaillen für ein Rekordresultat gesorgt und das Nationenranking mit grossem Vorsprung auf die Nächstplatzierten angeführt. Das Swiss-Skills-National-Team wurde von Ständerat Benedikt Würth, dem Präsidenten der Kommissionen für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Ständerats (WBK-S), empfangen und für den Einsatz und das Erreichte

an den Euroskills geehrt. Auch Fabien Fivaz, Präsident der WBK des Nationalrats (WBK-N), die Berner Regierungsrätin Christine Häsler, Vorsteherin der Bildungs- und Kulturdirektion, sowie zum Schluss Bundesrat Guy Parmelin und Nationalratspräsident Martin Candinas erwiesen der Delegation die Ehre. [red]

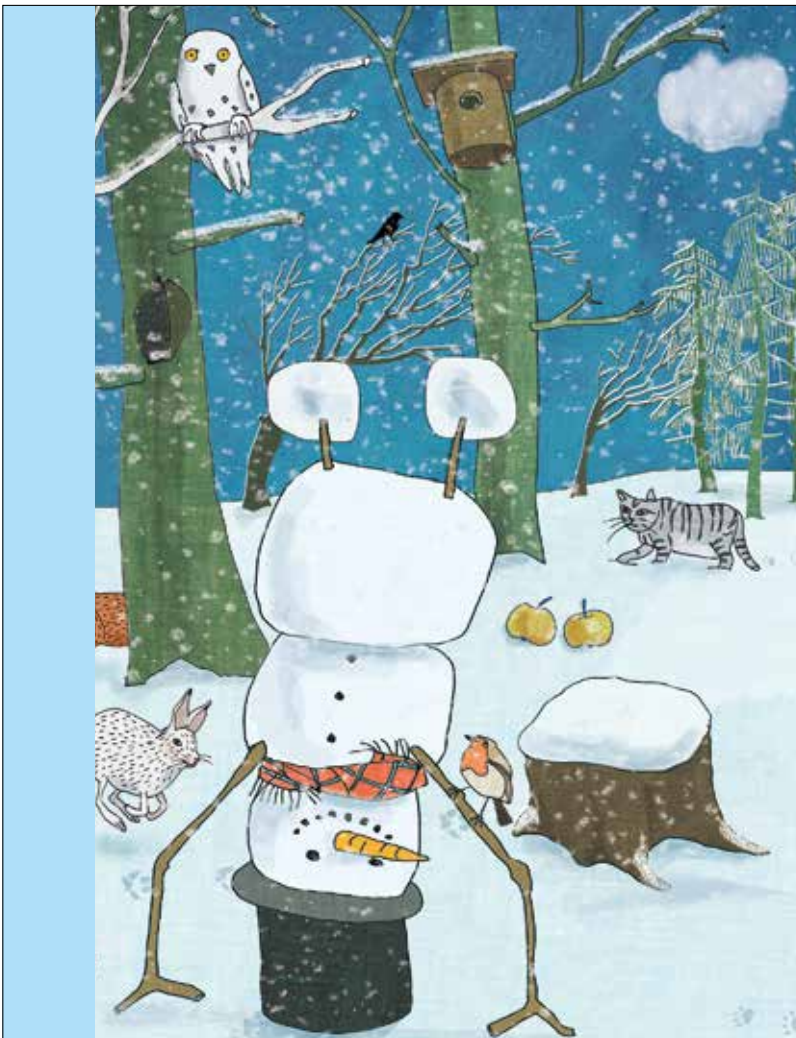
## Nahstellenbarometer

### Jugendliche mit Arbeitssituation zufrieden

Laut neusten Erhebungen des Nahstellenbarometers haben im Sommer 2023 rund 86'000 Jugendliche ihre obligatorische Schulzeit abgeschlossen. Davon haben 46 Prozent eine berufliche Grundbildung begonnen. 36 Prozent haben den allgemeinbildenden Weg eingeschlagen. Die restlichen 18 Prozent haben sich für eine Zwischenlösung entschieden. Im Anschluss daran möchten die meisten Jugendlichen eine berufliche Grundbildung starten. 82 Prozent der Jugendlichen haben im Sommer 2023 ihre favorisierte Ausbildung begonnen. Insgesamt ist für die Jugendlichen die Ausbildungssituation im Anschluss an die obligatorische Schule zufriedenstellend. Der Grossteil der ausbildenden Unternehmen hat das Lehrstellenangebot verglichen mit 2022 konstant gehalten. Bis August 2023 konnten rund 84 Prozent der angebotenen Lehrstellen besetzt werden, ähnlich viele wie in den Vorjahren. Durchschnittlich haben die Jugendlichen bei der Lehrstellensuche knapp zehn Bewerbungen verfasst. Verglichen mit dem Vorjahr war im Schnitt eine Bewerbung mehr nötig, um eine Lehrstelle zu finden. [red]

**Grosse Ehre: Das erfolgreiche Swiss-Skills-National-Team wurde Ende September im Bundeshaus empfangen. Foto: Swiss Skills**





# Das Schöne an Weihnachten

und andere  
Weihnachtsartikel

Hier online  
bestellen



**LM**  
**VZ** LEHRMITTEL  
VERLAG  
ZÜRICH

# Deine Welt ist elektromagnetisch!



 **TECHNORAMA**  
Swiss Science Center

Jetzt die neue Ausstellung  
«Strom und Magnete» entdecken  
[technorama.ch](https://technorama.ch)

## Wahlen

### **Ersatzwahl Delegierte und Ersatzdelegierte der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule (LKV) für den Rest der Amtsdauer 2021–2025**

Diese Wahlvorschläge können bis Freitag, 22. Dezember 2023, geändert oder zurückgezogen werden. Auch können dem Vorstand der LKV, lkv@lkvzh.ch, bis zum gleichen Termin weitere Wahlvorschläge eingereicht werden.

Die vorgeschlagenen Lehrpersonen werden vom Vorstand in stiller Wahl als gewählt erklärt, wenn nach Ablauf dieser Frist die Zahl der Wahlvorschläge die Zahl der zu besetzenden Stellen nicht übersteigt und die zunächst vorgeschlagene Person mit der definitiv vorgeschlagenen Person übereinstimmt (§ 54 des Gesetzes über die politischen Rechte). Andernfalls wird eine Wahl an der nächsten Bezirksversammlung (2025) angeordnet (vgl. § 7 Synodalverordnung vom 9. Juni 2004 [LS 410.11]).

Beim Vorstand der LKV sind folgende Wahlvorschläge eingereicht worden:

#### **Bezirk Andelfingen:**

Martina Schurter, Zyklus 2, Rheinau, als Delegierte

#### **Bezirk Horgen:**

Seraina Wolff, Zyklus 2, Kilchberg, als Ersatzdelegierte

#### **Bezirk Meilen:**

Gabriela Wey, TTG Zyklus 2, Küsnacht, als Delegierte

#### **Bezirk Pfäffikon:**

Christina Leibundgut, SHP Zyklus 2, Effretikon, als Delegierte

#### **Bezirk Uster:**

Anja Martin, Zyklus 1 & 2, Maur, als Delegierte  
Khalil El Ossily, Zyklus 2, Greifensee, als Ersatzdelegierter  
Daniel Alder, Zyklus 2, Maur, als Ersatzdelegierter  
Tamara Müller, Zyklus 1, Maur, als Ersatzdelegierte  
Fiona Sonderegger, Zyklus 2, Maur, als Ersatzdelegierte

#### **Bezirk Zürich:**

Joël Brunner, Zyklus 2, Schulkreis Glattal, als Ersatzdelegierter  
Sandra Major, Zyklus 2, Schulkreis Schwamendingen,  
als Ersatzdelegierte  
Franziska Wenger, Zyklus 2, Schulkreis Limmattal,  
als Ersatzdelegierte



## Master Early Childhood Studies

Mit dem Master Early Childhood Studies eröffnen sich neue Perspektiven in der Forschung, Beratung, Evaluation sowie in der Aus- und Weiterbildung. Sie erlangen bildungswissenschaftliche Expertise zur Bildung von Kindern von 0 bis 10 Jahren.

Studienbeginn: Anfang Oktober 2024

### Online-Infoanlässe

Donnerstag, 11. Januar 2024, 18.00–19.00 Uhr  
Donnerstag, 21. März 2024, 18.00–19.00 Uhr

### Schnupperhalbtage

Samstag, 20. Januar 2024, 09.00–12.30 Uhr, Rorschach  
Samstag, 13. April 2024, 09.00–12.30 Uhr, Rorschach

### Kontakt

Pädagogische Hochschule St. Gallen  
T 071 243 94 80, earlychildhood@phsg.ch



PH SG



**SIB** SCHWEIZERISCHES  
INSTITUT FÜR  
BETRIEBSÖKONOMIE

SEIT 1963

Dipl. Schulverwaltungsleiter/in SIB/VPZS

Nächster Studienstart: Herbst 2024

Nächster Infoanlass: 11. Januar 2024

*Lust auf eine  
Weiterbildung in der  
Schulverwaltung?*



ZÜRICH

WWW.SIB.CH  
043 322 26 66

sib.ch/vpzs

WEITERBILDUNG

**Volksschule**

## CAS Theater- pädagogik

**Lehrgang**

**Start: Samstag, 6. Juli 2024**

Theaterästhetische Spielprozesse im  
schulischen Kontext kompetent anleiten  
und begleiten.

→ [tiny.phzh.ch/theater](https://tiny.phzh.ch/theater)



PÄDAGOGISCHE  
HOCHSCHULE  
ZÜRICH

PH  
ZH

CAS Sprachförderung  
kompetent und fundiert  
(Zyklus 1)

**Beginn 2024**

Der CAS vermittelt theoretisches und praktisches Wissen über den Sprach- und Schriftspracherwerb von (mehrsprachigen) Kindern sowie Methoden zur Förderung in allen Sprachbereichen.



Weitere Infos finden Sie unter:  
[www.hfh.ch/cas-sprachfoerderung](https://www.hfh.ch/cas-sprachfoerderung)

**HfH** Interkantonale Hochschule  
für Heilpädagogik



Deutsch Eins

## Kontinuierliche Förderung in der 1. Klasse

Dank linearer Grundstruktur und modularem Aufbau mit zahlreichen Wahlmöglichkeiten gestalten Sie Ihren Unterricht variantenreich und vermitteln den Kindern Spass an der Sprache. *Deutsch Eins* ist Teil einer Reihe vom Kindergarten bis zur Sekundarschule. Das Lehrmittel beinhaltet einen Erstleselehrgang nach der silbenanalytischen Methode und spannende thematische Inhalte.

[lmvz.ch/Schule/Deutsch](http://lmvz.ch/Schule/Deutsch)



Universität  
Zürich <sup>UZH</sup>



## Weiterbildung CAS Entwicklungsorientierter Unterricht

Heterogene Lerngruppen – Differenzierung – Individualisierung – Lerncoaching

**Sie wünschen sich Unterstützung im Umgang mit der Vielfalt Ihrer SchülerInnen?**



Der CAS Entwicklungsorientierter Unterricht vermittelt Lehrpersonen im Zyklus 1 und 2 Fachwissen aus Erziehungswissenschaft, Entwicklungspädiatrie sowie Entwicklungspsychologie und befähigt sie somit, den Unterricht durch innovative Lehr-Lern-Arrangements in den Strukturen des aktuellen Bildungssystems entwicklungsorientiert und inklusiv zu gestalten. Durch die praxisnahe Verarbeitung der Lerninhalte wird es Lehrpersonen ermöglicht, sich im Umgang mit der Vielfalt aller Lernenden in ihrem Schulalltag selbstwirksam und kompetent zu fühlen.

**Dauer: 12.9.2024 bis 6.11.2026**

Website mit detaillierten Informationen zu Terminen, Modulen und Lerninhalten:

[www.fuerdaskind.ch/cas-entwicklungsorientierter-unterricht](http://www.fuerdaskind.ch/cas-entwicklungsorientierter-unterricht)





Deutsch Sieben

## Kommunikativ und sprachlich stark

Sprache erforschen, diskutieren, literarische Texte lesen, selbst korrekte und attraktive Texte schreiben:

Das und viel mehr lernen Sek-Schülerinnen und Schüler mit *Deutsch Sieben* in zwei Niveaus. Differenzierende Aufgaben und abwechslungsreiche Übungen unterstützen den Kompetenzerwerb und bereiten die Jugendlichen optimal auf weiterführende Schulen und die Berufswelt vor.

[imvz.ch/Schule/Deutsch](https://imvz.ch/Schule/Deutsch)

**LM**  
**VZ** LEHRMITTEL  
VERLAG  
ZÜRICH

# Kommunikation *Mensch zu Mensch*

Rund 300 Spezialistinnen und Spezialisten arbeiten bei Stämpfli täglich an Ihrem Kommunikationserfolg.

Ganzheitlich, fokussiert und umsetzungsstark.



[staempfli.com](https://staempfli.com)



Stämpfli  
Kommunikation

# Tagungen 2024

## 23. März 2024

Beziehungen stärken, Verhaltensauffälligkeiten mindern

## 15. Juni 2024

Adaptive Sprachförderung bei Mehrsprachigkeit

## 16. November 2024

Evidenzbasierte Diagnostik und Förderung bei Lernschwierigkeiten



Infos und Anmeldung:  
[www.hfh.ch/tagungen](http://www.hfh.ch/tagungen)

**HfH** Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik



Heilpädagogischer  
Lehrmittel-Verlag

Arsenalstrasse 24, 6010 Kriens, Tel. 032 623 44 55

## Lehrmittel und Unterrichtshilfen für lernschwache Kinder

Zyklus 1–3 im integrativen Unterricht

[www.hlv-lehrmittel.ch](http://www.hlv-lehrmittel.ch)

## Bezugsquellenregister

### Ausflüge/Sehenswürdigkeiten

 Erleben Sie Idylle pur im grosszügigen Ferienhaus im Herzen des Unterengadins.  
[www.chasa-tschlin.ch](http://www.chasa-tschlin.ch)

**ETH zürich**  
**focusTerra – Earth & Science Discovery Center der ETH Zürich**  
Ausstellungen | Führungen & Workshops für Schulklassen | Schulunterlagen | Weiterbildungen für Lehrpersonen | u.v.m.  
[focusterra.ethz.ch](http://focusterra.ethz.ch)

 **SCHLOSS THUN ENTDECKEN, MITTELALTER ERLEBEN!**  
BILDUNG & VERMITTLUNG:  
[SCHLOSSTHUN.CH](http://SCHLOSSTHUN.CH)

### Bastelmaterial

 **Füllmaterialien:**  
Kirschensteine, Traubenkerne, Dinkel- und Hirsespreu, Arvenspäne...  
[www.kirschensteine.ch](http://www.kirschensteine.ch), Onlineshop oder 056 444 91 08

**Spycher-Handwerk AG**  
Huttwil  
[www.filzwolle.ch](http://www.filzwolle.ch)

### Möbelbau

 **NOVEX**  
Bellevuestrasse 27 041 914 11 41  
6280 Hochdorf info@novex.ch [novex.ch](http://novex.ch)

### Spielplatzgeräte

Individuelle Spielwelten  
Pausenplatz Konzepte  
Sicherheitsberatung  
**bimbo**  
macht spass  
HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch

### Technisches und textiles Gestalten

**NEU** **TECHNISCHES UND TEXTILES GESTALTEN**  
**DO-IT-WERKSTATT.CH**  
AUFGABEN + UNTERRICHTSHILFEN  
Neue Website:  
+ Aufgaben mit Video  
+ Tüffelwettbewerbe  
+ Hilfsgeräte

## Nächstes Klassenlager in Nyon am Genfersee!

- Schönes und modernes Hostel für Schulklassen
- Frühstück, Lunchbags und Abendessen erhältlich
- Gratis Transportkarte für die Region Nyon (neu ab Sommer 2023)
- Gratis Eintritt für Schulen im Schweizerischen Nationalmuseum in Prangins (20 min. zu Fuss vom Hostel) inkl. 1 Aktivität gratis

Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte!  
[gruppen@nyonhostel.ch](mailto:gruppen@nyonhostel.ch) / 022 888 12 60 / [www.nyonhostel.ch](http://www.nyonhostel.ch)

nur 15 min. entfernt  
per Zug **von Genf**  
[www.nyonhostel.ch](http://www.nyonhostel.ch)





Wird sichtbar und zeigt Wirkung: das Kulturagent.innen-Projekt

## Schule + Kultur

# Kulturelle Bildung im Schulalltag

## Die Zürcher «Kulturagent.innen» gehen in die zweite Runde

Text: Nico Grüniger Foto: zvg

Ab dem Schuljahr 2024/25 haben Schulen im Kanton Zürich erneut die Möglichkeit, sich eine Kulturagentin oder einen Kulturagenten ins Haus zu holen. Inspiriert aus den erfolgreichen Vorbildprojekten in England und Deutschland, wurde das Modell «Kulturagent.innen für kreative Schulen» 2018 in die Schweiz übernommen. Der sechsjährige Pilot in sieben Kantonen zeigte eindrücklich, welche Wirkung die Verschränkung von Kunst und Schule haben kann – auf die einzel-

nen Schüler/innen über das schulzimmerübergreifende Projekt bis hin zum Gesamtkosmos Schule. Kulturagent/innen unterstützen die Schule bei der Stärkung ihres künstlerisch-kreativen Profils. Sie sind oft selbst künstlerisch tätig, in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen erfahren. Während des Projektes hat der/die Kulturagent/in in der Schule einen festen Platz und stellt die Verbindung zwischen Lehrpersonen, Schulleitung, Schüler/innen und externen Kulturschaffenden her.

Gemeinsam mit der/dem Kulturagent/in setzt die Schule ihre eigenen Schwerpunkte. Die Löhne der Kulturagent/innen werden vollumfänglich durch die Stiftung Mercator Schweiz getragen, die das Projekt initiiert hat und gemeinsam mit sieben Kantonen und dem Verein Kulturvermittlung Schweiz umsetzt. Das Kunstgeld zur Durchführung der künstlerischen Projekte teilen sich die Schule und die Bildungsdirektion Kanton Zürich.

Im Kanton Zürich können ab dem Schuljahr 2024/25 sechs neue Schulen teilnehmen, die sich für eine ein- oder zweijährige Durchführung entscheiden. Bewerben können sich alle öffentlichen Volksschulen inklusive Sonderschulen im Kanton Zürich ab dem Schuljahr 2024/25. Anmeldeschluss ist der 31. Januar 2024. ■

► **Mehr Informationen zum Projekt und zur Anmeldung:** [schuleundkultur.zh.ch](http://schuleundkultur.zh.ch)

**Schule+Kultur** der Bildungsdirektion Zürich bietet Schulen finanziell unterstützte Kulturveranstaltungen an. Eine Auswahl auf diesen beiden Seiten, weitere Angebote:

► [www.schuleundkultur.zh.ch](http://www.schuleundkultur.zh.ch)





**Theater**  
**«Camping – Endlich Ferien!»**

In «Camping» geht das Publikum auf eine Reise, vollgepackt mit lustigen und widrigen Situationen. Ab in die Schlafsäcke, Zeit für Geschichten, Traumdestinationen und Ferienfiaskos!

► 3.–6. Primarklasse / Fabriktheater Rote Fabrik, Zürich / Dienstag, 16. April 2024



**Kunst und Wissen**  
**«Dialogue en Route»**

«Dialogue en Route» organisiert Workshops zur kulturellen und religiösen Vielfalt an verschiedenen Orten wie z.B. im Grossmünster, in der Moschee Schlieren oder im Shiva-Tempel Glattbrugg. Für den Unterricht stehen didaktische Aufgabensets zur Verfügung.

► 4.–6. Primarklasse, 1.–3. Sekundarklasse / diverse Orte im Kanton Zürich / Daten nach Vereinbarung



**Theater**  
**«Urknall»**

Kein Lebewesen verändert die Welt so sehr wie wir Menschen. Nora und Colombo fangen ganz am Anfang an. Sie erfinden Universum um Universum. Sie suchen Weltordnungen, machen kaputt und beginnen wieder von vorne. Knall auf Knall. Ein lustvolles Experiment über die Widersprüchlichkeit des Menschen.

► 1.–5. Primarklasse / GZ Buchegg, Zürich / Dienstag, 19. März 2024



**Film**  
**Kurzfilmwettbewerb**

Noch bis Ende Jahr können einzelne Kinder und Jugendliche sowie ganze Klassen ihren Kurzfilm für den Wettbewerb der 48. Schweizer Jugendfilmtage anmelden. Neben attraktiven Preisen besteht die Chance, den Film einem breiten Publikum und einer Fachjury zu präsentieren.

► Anmeldeschluss: 1. Januar 2024 / Festivaldaten: 13.–17. März 2024



**Tanz**  
**«Surlimunter»**

In diesem Workshop geht es um Derwisch-Drehtanz und Gebärdensprache. Zu traditioneller und moderner Musik drehen sich die Kinder wie grosse «Surlis» mit Tüchern, Flügeln und Röcken aus Ägypten. Auch der «Tanz mit den Händen» fördert Kreativität, Koordination und Kommunikation.

► Kindergarten, 1.–6. Primarklasse / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung



**Kunst und Wissen**  
**«Drucken \_ Stempeln \_ Experimentieren»**

In diesem Workshop wird nach Lust und Laune mit den verschiedensten Dingen gedruckt und gestempelt. Fäden, Legosteine oder PET-Flaschen hinterlassen interessante Spuren und farbige Abdrücke. Experimentieren und der Spass am Kreativsein stehen im Vordergrund.

► Kindergarten, 1.–2. Primarklasse / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung



**Film**  
**«Digital Content Creation»**

Kurze Videos wie Instagram Reels oder TikToks sind im Trend. In diesem Workshop taucht die Klasse in die Welt der Kurzvideos ein. Anschliessend entwickeln kleine Produktionsteams Konzepte, erstellen Storyboards und produzieren eigene Kurzvideos.

► 6. Primarklasse, Sek I + II / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung

## Interaktive Erzählstunde

### «Geschichtenfenster – lauschen und entdecken»

Auf Sitzkissen reisen Kinder im Landesmuseum Zürich in die bunte Fantasiewelt von Bilderbüchern. Welches Geheimnis steckt in Hannas Hosentasche? Und was macht Leo, wenn er Angst hat im Dunkeln? Die Kinder erleben eine interaktiv erzählte Geschichte. Anschliessend entdecken sie dazu passende Objekte im Museum. Geschichte und geführter Entdeckungsrundgang dauern insgesamt eine Stunde und sind kostenlos für alle Hortgruppen und Schulklassen aus der ganzen Schweiz. Bei der Buchung kann eines der folgenden Bilderbücher ausgewählt werden: «Leo Leuchthirsch», «Hannas Hosentasche», «Mister Maulwurf sucht einen Schatz», «Der Ort der lieben Dinge».

► **Landesmuseum Zürich.**  
[www.landmuseum.ch/schulen](http://www.landmuseum.ch/schulen)



## Ausstellung

### «Solarstrom erleben»

Noch immer gibt es Vorbehalte gegen Bau und Nutzung von Solaranlagen. Die Sonderausstellung von ewz, dem Elektrizitätswerk der Stadt Zürich, zeigt, welches Potenzial für eine klimafreundliche Solarstromproduktion auf unseren Dächern schlummert. Auf einer Entdeckungsreise erfahren die Besucherinnen und Besucher vieles über die Entwicklung der Solarenergie über die letzten Jahrzehnte und können an einem Solarquiz teilnehmen. Für Schulen lässt sich der Besuch der Sonderausstellung gut mit der Buchung einer Themenführung «Sonnen-Trail» kombinieren. Anmeldung für Führungen vorab nötig: Tel. 056 418 13 13, [fuehrungen@umweltarena.ch](mailto:fuehrungen@umweltarena.ch)

► **Bis 28. April 2024, Umwelt-Arena Schweiz, Spreitenbach.** [www.umweltarena.ch](http://www.umweltarena.ch)



## Ausstellung

### «Perfectly Imperfect»

Die Ausstellung «Perfectly Imperfect» lotet die Spannung zwischen Perfektion und Abweichung aus. Sie zeigt beispielhaft auf, inwiefern die Folgen von Makeln, Mankos und Defekten schädigende oder positive Auswirkungen haben können, wie beispielsweise der reizvolle Schönheitsfehler, der ein Objekt zu etwas ganz Besonderem macht. So steht die Abweichung vom Ideal im Fokus und es wird hinterfragt, wie Ländertes aufgenommen oder repariert wird, wiederverwendete Materialressourcen zu neuen Lösungen führen oder wie das Scheitern und das Spiel mit dem Zufall neue Wege aufzeigen können. Ein breites Veranstaltungsprogramm begleitet und vertieft die Ausstellung.

► **Bis 12. Mai 2024, Gewerbemuseum Winterthur.** [www.gewerbemuseum.ch](http://www.gewerbemuseum.ch)

## Ausstellung

### «Was Macht mit uns macht»

Macht ist ein grosses Wort. Mit ihr geht viel Positives einher, aber genauso Negatives. Im besten Falle stärken Personen mit Macht ihre Mitmenschen, die Gesellschaft oder Systeme. Doch Macht ist bei Missbrauch auch die Ursache von Ohnmacht, Wut und Verzweiflung. Warum wollen wir Macht und wie setzen wir sie ein? Wie kann sich jeder Einzelne von uns dazu ermächtigen und dadurch der Ohnmacht entkommen? Was sind Kriterien von Macht? Die Ausstellung regt dazu an, gesellschaftliche und persönliche Machtstrukturen zu erkennen, zu beobachten und zu reflektieren. Führungen und Workshops für alle Altersstufen sowie didaktische Unterlagen können online gebucht respektive bestellt werden.

► **Bis 22. September 2024, Vögele Kultur Zentrum, Pfäffikon SZ.** [www.voegelekultur.ch](http://www.voegelekultur.ch)

## Weiterbildung

### Filmbildungskurs für Lehrpersonen

«Kinokultur – Cinéculture – Cinecultura» bietet an den kommenden 59. Solothurner Filmtagen einen zweitägigen Filmbildungskurs für Lehrpersonen aller Schulstufen an. Im Hauptteil des Filmbildungskurses werden Lehrpersonen in das mediendidaktische Konzept des digitalen Filmanalysewerkzeugs «Lichtblick» eingeführt und probieren das Tool unter fachkundiger Beratung der Entwickler selber aus. Das Tool ermöglicht Schülerinnen und Schülern ein filmnahes Arbeiten. Im zweiten Teil des Kurses (halber Tag) wird in einem Werkstattgespräch die Arbeit der Geräusche- und Tonmacher vorgestellt und die Bedeutung des Auditiven im Film vertieft.

► **Anmeldeschluss: 23. Dezember 2023.**  
**Weiterbildung: Samstag/Sonntag, 20./21. Januar 2024.** [www.kinokultur.ch](http://www.kinokultur.ch) > Weiterbildungen

## Ausstellung

### «Nichts»

Die Ausstellung «Nichts» ist eine liebevolle Hinwendung zu den kleinen Dingen des Lebens. Das Nichts begleitet uns im Alltag auf Schritt und Tritt. Im Kleinen als Placebo-Effekt, Leerschlag, Luftschloss oder als fast gar nichts wie Staub. Im Grossen, wenn Menschen auf der Flucht oder mit einer Depression buchstäblich vor dem Nichts stehen. Mit «The Void» werden zudem die Ausstellung und die Besucherinnen und Besucher mit einem Suchspiel auf dem Mobiltelefon verbunden. Spielen alle Teilnehmenden gemeinsam erfolgreich mit, können sie einen Rave im Museum freischalten. Im Workshop für Schulklassen der Zyklen 2 und 3 sowie der Sekundarstufe II wird ausserdem mit «Nichts» gespielt.

► **Bis 21. Juli 2024, Museum für Kommunikation, Bern.** [www.mfk.ch/nichts](http://www.mfk.ch/nichts)



**Agenda** Die Redaktion stellt hier Ausstellungen, Führungen, Wettbewerbe etc. vor. Pro Tipp max. 600 Zeichen inklusive Leerschlägen: was, wann, wo, für wen, Kontaktadresse, Bild an: [schulblatt@bi.zh.ch](mailto:schulblatt@bi.zh.ch). Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzung der Texte vor und übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt.

# Programm März–April

## Auswahl

DAS SL 03

### **DAS Schulleitung**

6.3.2024–23.1.2026

Stefanie Michel, Ivo Kamm

152403.01

### **Mathematische Förderung im Kindergarten mit Regelspielen**

Mi., 6.3., 13–14.30 Uhr

Dorothea Mayer

422401.01

### **Sportspiele: Clevere Kinder spielen mit Köpfchen!**

Do, 7.3., 11.4., 18–21 Uhr

Simone Bislin

602402.01

### **Schreiben wirksam fördern**

Mo., 11.3., 17.3., 15–20.30 Uhr

Katharina Garcia

CAS QSL 05

### **CAS Quereinstieg Schulleitung**

12.3.2024–6.12.2024

Ivo Kamm

WM MLU.2024.01

### **MIA Aufbaumodul: Level-Up in Programmieren**

Mi., 13.3., 19.6., 14–17.15 Uhr, Do., 4.4., 23.5., 19–20.30 Uhr

Adrian Degonda, Janine Trütsch

302452.01

### **MIA Midis - Sprachen (Zyklus 2)**

Mi., 13.3., 14–17 Uhr, Di., 7.5., 17.30–18.30

Larissa Meyer, Carmen Scheidegger

412401.01

### **Tonwerkstatt, Kunst und Design (Zyklus 1)**

Mi., 13.3., 20.3., 14–17.30 Uhr

Esther Noser

402403.01

### **Theaterpädagogik für den Unterricht (Zyklus 1/2)**

Mi., 13.3., 17.4., 15.5., 14–17 Uhr

André Thürig

WM PSK.2024.01

### **Pädagogische Schulführung auf der Kindergartenstufe**

Fr., 15.3., 5.4., 24.5., 14.6., 13.30–17 Uhr

Catherine Lieger

WM PBM.2024.04

### **PICTS Basismodul**

Fr., 22.3., 31.5., 30.8., 8.30–16.30 Uhr,

Mi., 27.11., 14–17 Uhr

Carmen Scheidegger, Janine Trütsch

### **Carmen Scheidegger, Janine Trütsch**

Mi., 20.3., 14–17 Uhr

Nicole Wespi

WM MIN.2024.01

### **MIA Aufbaumodul: Informatik zum Anfassen**

Mi., 20.3., 15.5., 14–17.30 Uhr, Do., 11.4., 13.6., 18.30–20 Uhr

Bernadette Spieler, Janine Trütsch

162401.01

### **Der Pausenkiosk als Lerngelegenheit**

Mi., 3.4., 14–17 Uhr

Nicole Simon

WM TFG.2024.01

### **Effektive Teamführung für Schulleitungen**

Fr., 5.4., 31.5., 8.30–17 Uhr, Sa., 6.4., 8.30–17 Uhr

Ivo Kamm, Uwe Neumann

302406.01

### **Das fotografische Auge – mit der Kamera auf Pirsch**

Sa., 6.4., 8.30–16 Uhr, Mi., 17.4., 14–21.30 Uhr

Thomas Staub

302402.01

### **Künstliche Intelligenz (KI) macht Schule**

Mi., 10.4., 14–17.30 Uhr

Bernadette Spieler

502416.01

### **Wirkungsvolle Klassenführung**

Sa., 13.4., 18.5., 22.6., 8.30–16 Uhr

Catherine Lieger, Michèle Buri

162407.01

### **Fokus Boden auf dem Bauernbetrieb**

Mi., 17.4., 13.30–17 Uhr

Judith Lanka, Eric Wyss

## Themenreihen

### **Digitaler Wandel in Schule und Gesellschaft**

«Grosse» und «kleine» Daten in Schule und Gesellschaft

Di., 5.3.

Kollege Computer? KI in Schule und Gesellschaft

Di., 2.4.

«Computational Thinking» Skills

Di., 16.4.

### **Schulrecht**

Strafen und Massnahmen gegenüber Schüler:innen

Do., 21.3.

Verantwortung der Lehrperson

Do., 4.4.

➔ [phzh.ch/themenreihen](https://phzh.ch/themenreihen)

## Web-Dialoge #schuleverantworten

Entrepreneurial Mindset - Unternehmergeist in der Schule

Mi., 27.3.

The New Normal – Was bleibt vom Distance Learning nach der Pandemie

Do., 18.4.

➔ [tiny.phzh.ch/webdialoge](https://tiny.phzh.ch/webdialoge)

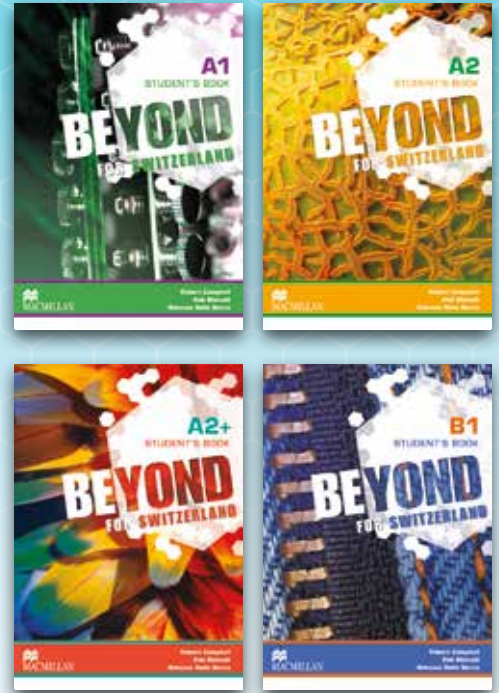
### **Alle Angebote unter**

➔ [phzh.ch/volksschule](https://phzh.ch/volksschule)



# Learn **BEYOND.** Teach **BEYOND.** Go **BEYOND.**

*Beyond for Switzerland* was specifically created as Macmillan Education's official replacement course for *New Inspiration* to support Swiss secondary teachers with the implementation of the new Lehrplan 21 curriculum requirements and to prepare students for success in the 21st century classroom and beyond.



## KEY FEATURES

- applies the LP21 requirements systematically in meaningful ways along with global educational trends to maximise learning
- integrates a comprehensive subskill syllabus to develop transferable language competencies and to equip students with learning strategies and valuable Life Skills.
- offers a highly structured and carefully scaffolded learning and teaching environment that is easy to use and adapt
- provides students and teachers with a wealth of material, resources and modern digital tools within a compact components mix.
- caters for differentiation in the Swiss streamed secondary system as well as in the mixed-ability classroom and promotes independent learning

## FIND OUT MORE



BROWSE  
THE BROCHURE



REQUEST  
INSPECTION COPIES

[www.macmillanenglish.com/ch](http://www.macmillanenglish.com/ch)

Your local representative, Aniko Escher is looking forward to assisting you with the evaluation.

[aniko.escher@macmillaneducation.com](mailto:aniko.escher@macmillaneducation.com)